

„Existenzgründung - gesund und sicher starten!“

Analyseergebnisse zur Situation der Gründer und der
Gründungsberater¹

Thomas Langhoff
Ricarda Wildförster

April 2001
7026 / E5012-lba

¹ Ausgewählte Inhalte eines Gutachtens, das im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung im Zeitraum Dezember 2000 bis Februar 2001 erstellt wurde

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung	3
1. Die Situation der Existenzgründer in Deutschland	4
1.1 Existenzgründungen – statistischer Überblick des Jahres 1999	4
1.2 Informations- und Wissensstand der Gründer - Existenzgründung und Sicherheit/Gesundheit bei der Arbeit	12
1.3 Fazit: Die Situation der Existenzgründer	18
2. Probleme der Existenzgründer	19
2.1 Das zentrale Problem im Gründungsprozess – die Informationssuche	19
2.2 Das Informationsangebot für Existenzgründer	20
2.3 Informationen und Informationssuche im Internet	21
2.4 Fazit: Die Probleme der Existenzgründer	25
3. Analyse der Beratungspraxis	26
3.1 Beratende Stellen und Institutionen	26
3.2 Beratungspraxis	27
3.3 Fazit: Die Beratungspraxis	30
4. Umriss möglicher Inhalte für Beratungsunterlagen	31
4.1 Vorüberlegungen	31
4.2 Mögliche Beratungsinhalte	33
4.3 Materialien für Existenzgründer	35
4.4 Fazit: Die Beratungsinhalte	36
5. Vorschläge zur Beraterqualifizierung	37
5.1 Vorüberlegungen	37
5.2 Qualifizierungsmodelle	39
5.3 Fazit: Die Beraterqualifizierung	41
Literatur und Quellenangaben	42

Einleitung

Der vorliegende Text fasst die Ergebnisse der Analysen zur Situation der Gründer und der Gründungsberater im Kontext von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zusammen.

Die Analyseergebnisse sind Teil eines Gutachtens², das von der Prospektiv GmbH Dortmund im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung von Dezember 2000 bis Februar 2001 erstellt wurde.

Das Gutachten wurde in Auftrag gegeben, um die Thematik „Gesundheit und Sicherheit bei der Existenzgründung“ zu untersuchen, und als potenziellen Förderschwerpunkt für eine Ausschreibung (und damit zur Stützung eines Modellvorhabens) vorzubereiten³.

Hintergrund des Förderschwerpunktes ist die Tatsache, dass Existenzgründer zwar umfangreich beraten werden, nur auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit nicht. Damit bleiben u.a. die wirtschaftlichen Vorteile eines unter sicheren und gesundheitsförderlichen Bedingungen geführten Betriebes häufig unbekannt. Im Gegenteil: Arbeitsschutzbelange werden vielmehr als hinderliche Vorschriften wahrgenommen.

Die im folgenden zusammengefassten Analyseergebnisse stellen zum einen Grundlagen und Anforderungen einer Qualifizierung der Gründungsberater dar. Zum anderen beleuchten sie die Möglichkeiten einer umfassenden Information von Existenzgründern in Fragen zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit.

² Weitere Teile des Gutachtens, die sich mit der konkreten Planung und Gestaltung eines Modellvorhabens zur Thematik beschäftigen, sind nicht Bestandteil der Veröffentlichung.

³ Die Inhalte des Gutachtens sind in einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe mit Vertretern des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin abgestimmt worden. Fachlich unterstützt wurde das Gutachten von Herrn Dr. Karl Kuhn und Frau Dr. Beate Beermann (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dortmund) sowie Herrn Dipl.-Ing. Karl-Heinz Lang (Institut ASER, Wuppertal).

1. Die Situation der Existenzgründer in Deutschland

1.1 Existenzgründungen – statistischer Überblick des Jahres 1999

Eine vollständige, bundesweite, öffentlich zugängliche Statistik über Existenzgründungen existiert nicht⁴. Daher ist es schwer, statistisch gesicherte Aussagen über das Existenzgründungsgeschehen in der Bundesrepublik zu machen. Eine annäherungsweise Darstellung soll dennoch versucht werden, da hieraus wertvolle Informationen für das angestrebte Modellvorhaben abgeleitet werden können. Denn erst wenn Typen und Häufigkeiten von Existenzgründern identifiziert werden, können zum einen maßgeschneiderte Inhalte für die Beratung und Information zusammengestellt und zum anderen Wege gefunden werden, die Existenzgründer ausfindig zu machen und anzusprechen. Daher verfolgt dieses Kapitel zwei wesentliche Ziele:

1. unterschiedliche Typen von Existenzgründungen aber auch grundlegende Gemeinsamkeiten von Existenzgründungen festzustellen und
2. Stellen oder Institutionen zu identifizieren, über die ein möglichst breiter Zugang zu vielen Existenzgründern ermöglicht wird.

Häufig werden die Gewerbeanmeldungen der Gewerbestatistik⁵ herangezogen, um darzustellen, wie viele Existenzgründungen es in einem Jahr im Bund oder einzelnen Ländern gibt. Diese Statistik gibt auch Auskunft über die Verteilung auf Wirtschaftszweige, unterschiedliche Formen einer Gründung wie z.B. Neugründungen und Übernahmen, Rechtsformen der Gründungen, Anzahl der Arbeitnehmer bei der Gründung usw.

Hinter der Kategorisierung der Gewerbeanmeldungen verbergen sich unterschiedliche Formen der Existenzgründung. Hinzu kommt, dass Freiberufler, die sich selbständig machen, kein Gewerbe anmelden müssen und daher nicht in der Statistik auftauchen.

Als unterschiedliche Formen der Existenzgründung werden im wesentlichen Neugründungen, Betriebsübernahmen und Standortwechsel bezeichnet (siehe Abb. 1).

⁴ vgl. z.B. Struck: Quo vadis Gründungsstatistik?, 1999

⁵ vgl. z.B. Institut für Mittelstandsforschung (IFM): Wissenschaftliche Begleitforschung 1998/1999 und Würdigung der Gründungs-Offensive Nordrhein-Westfalen „Go!“ NRW, WSF: Abbau bürokratischer Hemmnisse bei Existenzgründungen und -übernahmen, KfW – Beiträge zur Mittelstands- und Strukturpolitik, Band 18

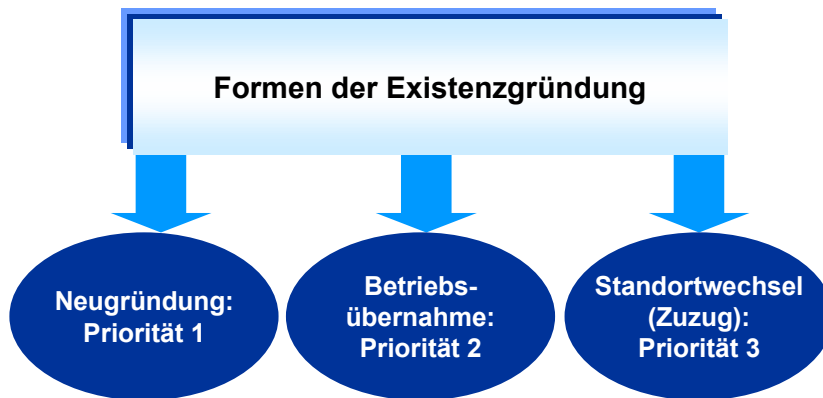


Abb. 1: Formen der Existenzgründung und ihre Relevanz für das Modellvorhaben

Für das Modellvorhaben haben Neugründungen die Priorität 1. Bei dieser Form der Existenzgründung kann der präventive Gedanke von Sicherheit und Gesundheitsschutz am ehesten realisiert werden. Dies gilt auch für den Grad der Nachhaltigkeit von Maßnahmen.

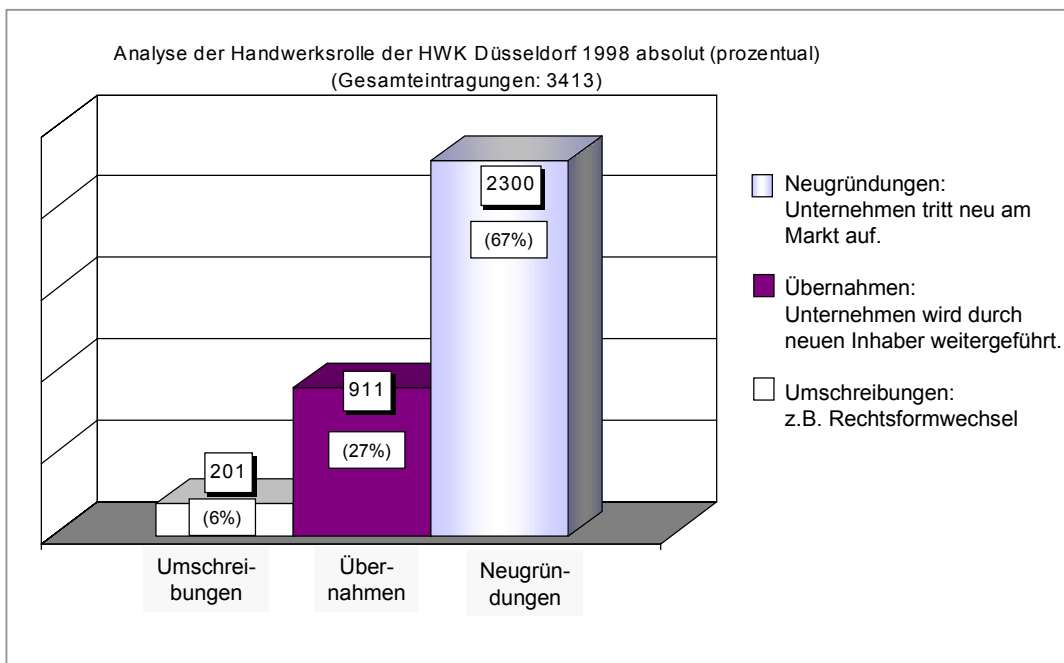


Abb. 2: Verhältnis von Existenzgründungsformen der Handwerkskammer Düsseldorf (1998)

Inwiefern Betriebsübernahmen als Form der Existenzgründung in das Modellvorhaben aufgenommen werden, muss noch diskutiert werden. Abb. 3 zeigt am Beispiel der Handwerksrolle der Handwerkskammer Düsseldorf das Verhältnis der Existenzgründungsformen in 1998. Noch ist das Verhältnis von Neugründungen zu Übernahmen 2:1, aber als Trend ist zu verzeichnen, dass die Zahl der Betriebsübernahmen bzw. -übergaben stetig steigt (dies ist der Abb. nicht zu entnehmen!). Bundesweit hingegen ist das Verhältnis

Neugründungen zu Übernahmen 6:1, was nachdrücklich für die ausschließliche Berücksichtigung von Neugründungen spricht.

Gegen den Einbezug von Betriebsübernahmen in das Modellvorhaben spricht die Tatsache, dass bei Betriebsübernahmen quasi „fertige“ Betriebe mit bereits realisierten Lösungen übernommen werden. Die Berücksichtigung von Sicherheit und Gesundheitsschutz könnte hierbei wieder in die Rolle eines „Reparaturarbeitsschutzes“ verfallen, was sicherlich nicht im Sinne der Förderziele ist. Andererseits ergeben sich auch für Betriebsübernahmen präventive Potenziale, wenn bspw. ein junger Meister den Betrieb eines alten Meisters übernimmt, der aus dem Erwerbsleben austritt und der junge Meister vieles anders machen will und neue Ideen hat.

Jedoch ist der Aufwand, einen präventiven Arbeitsschutz bei Betriebsübernahmen zu realisieren (und Gegebenheiten zu verändern), weitaus größer als bei Neugründungen. Daraus ergibt sich, dass auch die Form der Beratung und die Inhalte der Beratung nicht deckungsgleich mit denen bei Neugründungen sind. Für das Modellvorhaben wird vorgeschlagen, sich auf Neugründungen zu konzentrieren.

Alle Gewerbeanmeldungen sind bundesweit dokumentiert. Die bundesweiten Daten über Gewerbeanmeldungen des Jahres 1999 liegen den folgenden Ausführungen und Abbildungen in diesem Kapitel zugrunde⁶.

Insgesamt wurden im Jahr 1999 780.935 Gewerbe angemeldet. Davon waren die Neuerrichtungen, also die Gründung von Haupt-, Zweigniederlassungen und Kleingewerben mit einem Anteil von 80% (623.084) der weit überwiegende Teil. Während bei Übernahmen (Anzahl: 125.055) die wesentlichen Erfordernisse an die Gründer die *Fortführung oder Veränderung bestehender Betriebsstrukturen und -prozesse* sind, und beim Zuzug (Verlagerung des Standortes; Anzahl: 32.769) der Betrieb in *veränderte Umweltbedingungen* einzupassen ist, muss bei einer Neugründung der komplette *Neuaufbau* eines Betriebes bzw. einer (teil-)selbständigen Existenz bewältigt werden. Unklar ist in diesem Zusammenhang, inwieweit die Errichtung einer Zweigstelle einer Neuplanung und -gestaltung bedarf oder hierbei ein Standardkonzept umgesetzt wird. Letzteres ist mit einem Zuzug vergleichbar, so dass der Beratungsbedarf des „Gründers“ nicht vergleichbar ist mit dem eines „Neugründers“.

⁶ Quelle: Statistisches Bundesamt: Wirtschaft und Statistik 5/2000, Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2000

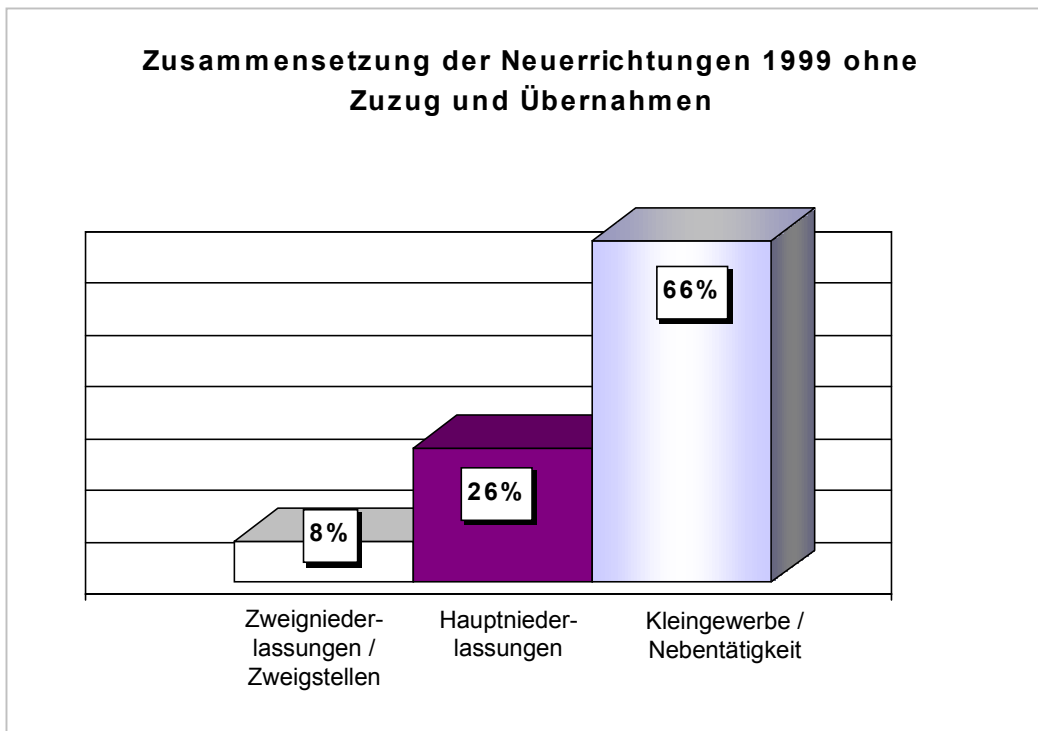


Abb. 3: Zusammensetzung der Gewerbeneuerrichtungen ohne Zuzug und Übernahmen 1999 in % (n = 623.084)

Da sich die Situation eines Gründers bei einer Neugründung von derjenigen bei einer Übernahme, einem Standortwechsel oder Zweigstellengründung unterscheidet, ist zu überlegen, welche Formen der Existenzgründung für das Modellprojekt relevant sind.

Der Anspruch, einen präventiven Arbeitsschutz durch gezielte Maßnahmen bei Existenzgründungen zu fördern, ist am besten bei Neugründungen zu erfüllen. Hier besteht die Chance, beim Aufbau eines Betriebes von vornherein die Strukturen und Prozesse gemäß einem vorausschauenden Arbeits- und Gesundheitsschutz zu gestalten. Hinzu kommt, dass mit dem Verhältnis von 6:1 (Neugründungen zu Übernahmen) der Fokus auf Neugründungen gelegt werden sollte. Bei neu gegründeten Unternehmen können durch das Gestaltungspotenzial des Arbeitsschutzes zugleich die Innovationskraft und die Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden. Dadurch wird Arbeitsschutz bei neu gegründeten Unternehmen von Anfang an Teil der Unternehmensphilosophie und ist verankert in Führung und Organisation.

Die Verteilung der Neuerrichtungen auf Wirtschaftszweige ist der nachfolgenden Abbildung dargestellt:

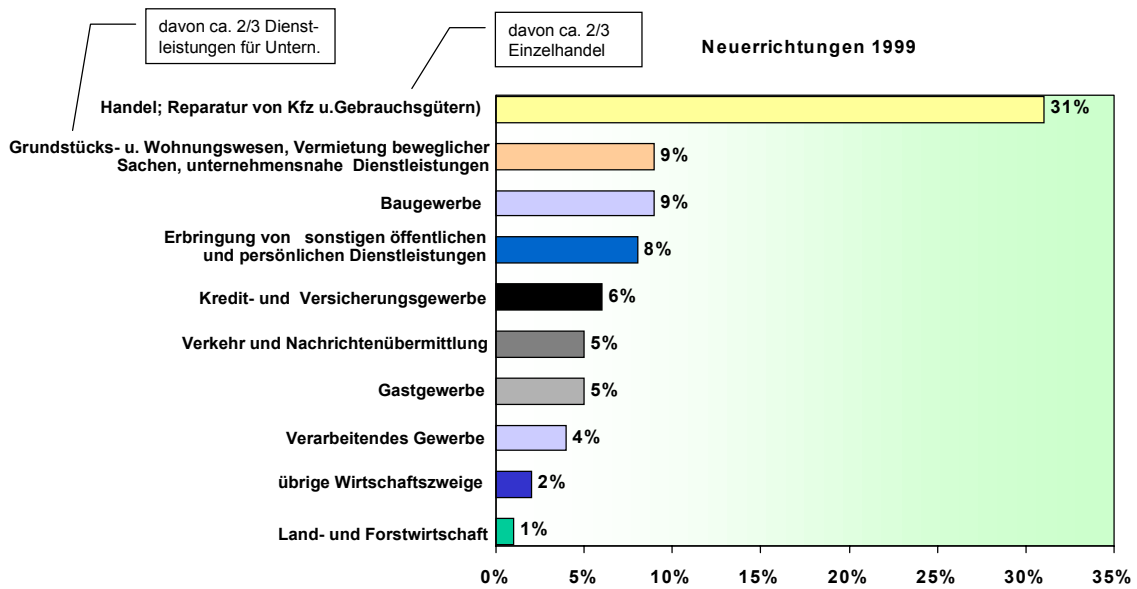


Abb. 4: Gewerbeneuerrichtungen 1999 nach Wirtschaftszweigen in % (n = 623.084)

Weiteren Aufschluss gibt die Darstellung der Gewerbeanmeldungen nach Größe, gemessen an der Anzahl Beschäftigter bei der Gründung:

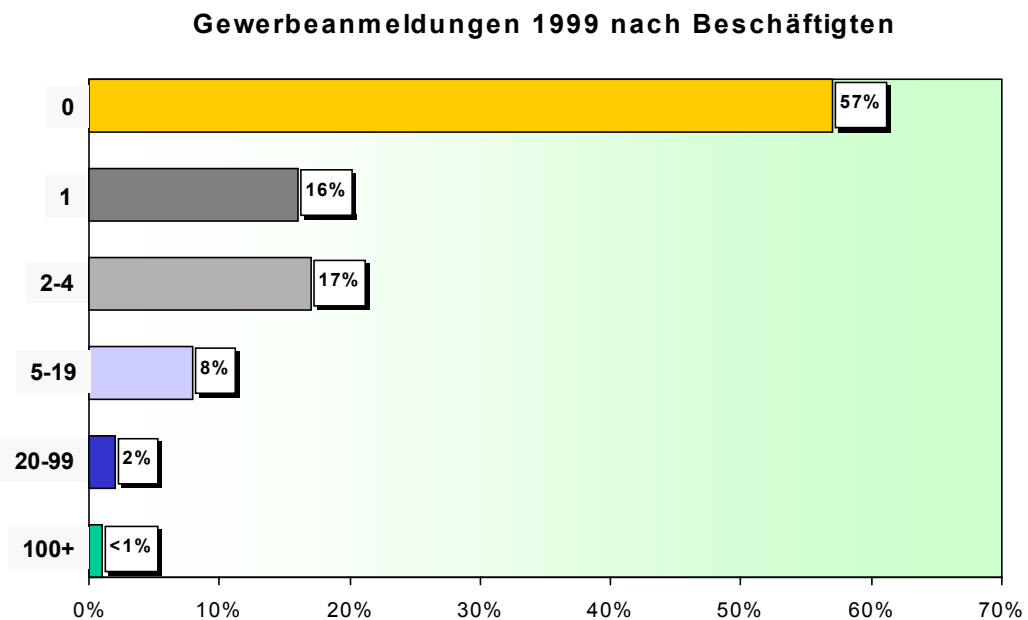


Abb. 5: Gewerbeanmeldungen 1999 nach Anzahl Beschäftigter⁷

⁷ Von allen Gewerbeanmeldungen im Jahr 1999 haben 335.000 (=43%) Angaben über die Zahl der Beschäftigten gemacht. Das heißt, dass keine vollständigen Daten über die Zahl der Beschäftigten bei Existenzgründungen vorliegen. Diesbezügliche Fragen bei der Gewerbeanmeldung sind nicht von allen Existenzgründern vollständig beantwortet worden. Quelle: Statistisches Bundesamt: Wirtschaft und Statistik 5/2000.

Aus der Abbildung geht hervor, dass der überwiegende Teil der Existenzgründer keine oder sehr wenige Mitarbeiter bei der Gründung beschäftigen. Es ist davon auszugehen, dass Existenzgründer in den Jahren nach der Gründung zunehmend Mitarbeiter einstellen. So kommt beispielsweise nach Angaben der Bundesanstalt für Arbeit drei Jahre nach der Gründung im Durchschnitt ein weiterer Beschäftigter auf jeden ehemals geförderten Existenzgründer⁸. Im Jahr 1999 wurden ca. 98.000 Existenzgründer mit Überbrückungsgeld durch die Arbeitsämter zur Selbständigkeit gefördert⁹. Das bedeutet, dass ca. 1/6 der Existenzgründer in Deutschland von der Bundesanstalt für Arbeit mit Überbrückungsgeld gefördert wurden¹⁰.

Aus den Daten der Gewerbestatistik ergeben sich folgende Quintessenzen für Existenzgründungen in Deutschland:

- Die meisten Existenzgründer melden ein Kleingewerbe oder eine Nebentätigkeit an (52%). Am zweithäufigsten werden Hauptniederlassungen gegründet (21%).
- Die meisten Existenzgründer machen sich im Dienstleistungsgewerbe (37%; überwiegend für Unternehmen) selbständig oder im Handel (31%, überwiegend Einzelhandel).
- Die meisten Existenzgründer machen sich als Einzelperson selbständig (57%) oder mit nur wenigen Beschäftigten (1-4 Beschäftigte: 33%).

Freiberufler tauchen in der Gewerbestatistik nicht auf. Über Existenzgründungen in freien Berufen existiert keine Statistik: der Bundesverband der freien Berufe gibt die Gesamtzahl der selbständigen Freiberufler für 2000 mit 702.000 an¹¹. Zahlen über Neuzugänge pro Jahr, aus denen man Anhaltspunkte über Existenzgründer hätte gewinnen können, werden nicht erhoben. Es ist anzunehmen, dass die Verteilung der Gründer in freien Berufen in etwa der Verteilung der Selbständigen in den Berufsgruppen entspricht, demnach wären die meisten Gründer in freien Berufen bei den Heilberufen (z.B. Ärzte), dann bei rechts-, wirtschafts- und steuerberatenden Berufen, dann bei technischen Berufen (z.B. Architekten) und die wenigsten Gründungen bei freien Kulturberufen (z.B. Psychologen, Schriftsteller).

Die Verteilung der Gewerbeneuerrichtungen auf Wirtschaftszweige lässt die Aussage zu, dass die meisten Existenzgründungen in Handel und Dienstleistungsbereich und vergleichsweise wenig im klassischen Handwerk und produzierenden Gewerbe zu finden sind. Diese recht grobe Unterscheidung ist aber nicht hinreichend, um Typen von Existenzgründern für das Modellvorhaben auszuwählen. Weitere Daten für eine differenziertere Interpretation konnten nicht eruiert werden. Darüber hinaus ist die Defini-

⁸ Quelle: Wießner: Existenzgründungen – positive Zwischenbilanz für Überbrückungsgeld-Empfänger, 1998

⁹ Quelle: Bundesanstalt für Arbeit: Geschäftsbericht 1999

¹⁰ Annäherungsmaß errechnet aus der Relation der Existenzgründer nach Gewerbeneuerrichtungen zu Geförderten durch die Arbeitsämter 1999

¹¹ vgl. www.freie-berufe.de/allgemein/fakten.html, die Statistik wird vom Institut für Freie Berufe in Nürnberg erstellt

tion/Unterscheidung von Handwerk und Dienstleistungsbereich nicht eindeutig. Es gibt viele dienstleistende Handwerksberufe und handwerksähnliche Berufe.

Mit den Daten der Gewerbestatistik ist eine exakte Identifizierung von Institutionen, über die ein gezielter Zugang zu großen Teilen der Existenzgründer erlangt werden kann, schwierig. Gemeint sind Institutionen, mit denen Gründer im Rahmen ihrer Gründung ein Mitgliedschaftsverhältnis eingehen. Als wichtige Institutionen sind hier zu nennen:

- Industrie- und Handelskammern; hier sind alle Unternehmen außer Handwerkern, Freiberuflern und Landwirten Mitglied.
- Handwerkskammern; hier sind alle selbständigen Handwerksmeister und handwerklichen und handwerksähnlichen Unternehmen geführt.
- (gewerbliche) Berufsgenossenschaften; hier sind all diejenigen registriert, die mindestens eine Person beschäftigen.
- Verbände der freien Berufe.

Keine der genannten Institutionen erreicht aufgrund der verschiedenen Mitgliedschaftsregeln für sich alle Existenzgründer. Die Statistiken der Industrie- und Handelskammern bezüglich Neuzugängen pro Jahr ist leider nicht öffentlich zugänglich. Es ist davon auszugehen, dass aufgrund der Vielfalt der zugeordneten Gewerbe eine große Zahl verschiedenster Existenzgründer pro Jahr Mitglied bei einer Industrie- und Handelskammer werden. Zum Vergleich: Der Deutsche Industrie- und Handelstag nennt als Mitgliederzahl der Industrie- und Handelskammern im Jahr 2000 über 3.000.000¹², die Mitgliederzahl der Unternehmen aller gewerblichen Berufsgenossenschaften¹³ ist für das Jahr 1999 3.013.006. Die schon zitierte Zahl der Freiberufler dagegen mit 702.000 ähnelt der Zahl der Mitglieder der Handwerkskammern (Handwerk und Handwerksähnliche), mit 850.586¹⁴. Aus den Neuzugängen eines Jahres lässt sich die Zahl der Existenzgründer ableiten.

Laut Zentralverband des Deutschen Handwerks betrug die Zahl der Neuzugänge im Handwerk im Jahr 1999 mit ca. 92.441 etwa 11%. Die Zahl der Neuerrichtungen im Handwerk nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes beträgt dagegen 26.687 bzw. 35.279 für Gewerbeanmeldungen. Die Gründe für die Unterschiede zwischen diesen Statistiken konnten bisher noch nicht geklärt werden¹⁵. Statistiken über Neuzugänge bei Berufsgenossenschaften und Verbänden der Freiberufler konnten nicht eruiert werden.¹⁶

¹² vgl.: www.diht.de/inhalt/diht/wir/index.html

¹³ vgl. Hauptverband der Berufsgenossenschaften (HVBG): Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der gewerbl. Berufsgenossenschaften 1999

¹⁴ vgl. Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH): Entwicklung des Betriebsstandes im Handwerk, Berichtszeitraum: 1999, Entwicklung des Betriebsstandes im handwerksähnlichen Gewerbe, Berichtszeitraum: 1999

¹⁵ Eine mögliche Erklärung für den Unterschied ist vielleicht die Tatsache, dass einigen Handwerkern beim Ausfüllen der Gewerbeanmeldung die Handwerkskarte (Bescheinigung über das Ausüben eines Handwerks oder handwerksähnlichen Berufs durch die Handwerkskammer) noch nicht vorliegt und daher die Frage im Formular „Liegt eine Handwerkskarte vor?“ mit „nein“ beantwortet wird.

¹⁶ Die Frustration bei der Recherche von Daten zu Existenzgründungen drückt die Deutsche Ausgleichsbank treffend aus: „Wer in der Bundesrepublik Deutschland nach statistischen Daten über

Zentrale Schlussfolgerung hieraus ist: Der größte Teil der Existenzgründer wird Mitglied bei einer Industrie- und Handelskammer. Ebenfalls sollte die Rolle der Gewerbeämter nicht vergessen werden. Die Tatsache, dass die meisten Existenzgründer ein Gewerbe anmelden, ermöglicht die Übernahme einer Verteilerfunktion im Rahmen des Modellprojektes, um möglichst viele Existenzgründer schon bei ihrer Gewerbeanmeldung zu erreichen. Bspw. könnten Broschüren und weitere Informationen über Beratung für Existenzgründer durch die Gewerbeämter verbreitet werden.

Die hier zusammengetragenen Erkenntnisse werden in einer Übersicht dargestellt (s.u.). Dabei veranschaulicht die Größe der Pfeile die Mengenverhältnisse:

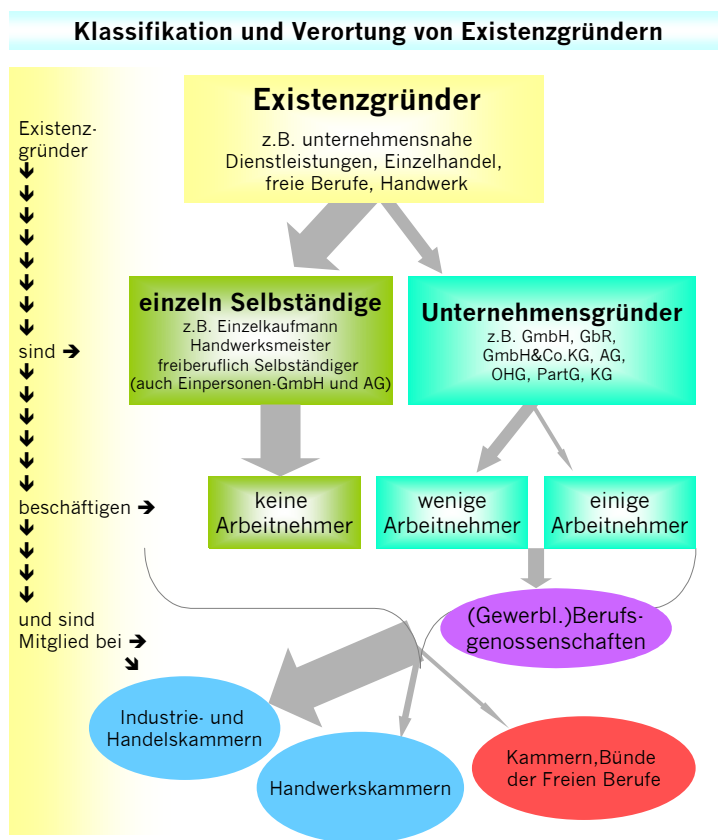


Abb. 6: Klassifikation und Verortung der Existenzgründer

Gründungen und insbesondere Existenzgründungen sucht, wird enttäuscht. Dem Statistischen Jahrbuch ist zwar die Anzahl von Gänsen oder Enten in Hamburg oder Schleswig-Holstein zu entnehmen, über die Anzahl oder die Struktur von Existenzgründungen erfährt man dort jedoch nichts.“ (Struck, 1999)

1.2 Informations- und Wissensstand der Gründer - Existenzgründung und Sicherheit/Gesundheit bei der Arbeit

Existenzgründer haben in der Regel kein fundiertes Wissen über die Erfordernisse einer Existenzgründung. Als wesentliche wissensintensive Meilensteine einer Gründung, die jenseits der branchen- bzw. gewerkespezifischen oder fachinhaltlichen Besonderheiten jeden Gründer betreffen (wie etwa auch grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse), seien hier etwa genannt:

- die Erstellung eines Geschäftsplans, der eine wesentliche Voraussetzung für die Bewilligung von Krediten ist,
- die Beantragung von Fördergeldern bei entsprechenden Institutionen wie Deutsche Ausgleichsbank (DtA), Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und Wirtschaftsförderungen,
- die Wahl der Rechtsform,
- Pflichten und Chancen, die im Rahmen einer Gründung bedeutsam sind (z.B. Gewerbeanmeldung, Versicherungen, Eintragungen in Register, Mitgliedschaften in Kammern und Berufsgenossenschaften, Bewilligungen zum Betrieb eines erlaubnispflichtigen Gewerbes, Prämien für Meistergründungen usw.).

Das deutsche Schul- und Ausbildungssystem sowie das Hochschulwesen¹⁷ und die Meisterausbildung sehen wenig systematischen und pragmatischen Lehrstoff bezogen auf die Thematik Existenzgründung vor¹⁸. Wissen über die Existenzgründung muss ein Gründer sich aus eigener Initiative aneignen. Dies bedeutet, dass ein zukünftiger Gründer, der ein Wissensdefizit bei sich verspürt, sich selbst Informationen beschafft, indem er z.B.:

- sich selbst mit gängigen und neuen Medien (Internet) weiterbildet,
- sich von spezialisierten Stellen beraten lässt,
- sich mit angebotenen Kursen weiterbilden lässt¹⁹.

Befragungen von Existenzgründern sowie von Beratern für Existenzgründer²⁰ im Rahmen der Machbarkeitsstudie zur Arbeitsschutzberatung für Existenzgründer²¹ gaben Auf-

¹⁷ Eine positive Entwicklung im Bildungssektor lässt sich an der Entstehung von immer mehr Existenzgründungslehrstühlen an deutschen Hochschulen zeigen. So existieren Ende der 90er Jahre ca. 25 Existenzgründungsprofessuren (vgl. Förderkreis für Gründungsforschung e.V.: www.fgf-ev.de/de/aktivitaeten/gruendungslehrstuehle.asp) Jedoch handelt es sich bei Existenzgründungen aus Hochschulen nur um einen relativ kleinen Anteil aller Existenzgründungen; eigene Befragungen bei Beratern von Existenzgründern stützen diese These.

¹⁸ zu weiteren Gründungsbarrieren wie z.B. der Angst vor dem Scheitern vgl. Sternberg: Entrepreneurship in Deutschland – Das Gründungsgeschehen im internationalen Vergleich.

¹⁹ Zu Beratungspraxis und Informationsangeboten siehe weiter unten.

²⁰ Prospektiv/ASER/Handwerkskammer Düsseldorf (UZH): Befragung von Existenzgründungsberatern und Existenzgründern 2000; Berater: n=8, Gründer n=45.

²¹ Die Machbarkeitsstudie „Arbeitsschutzberatung für Existenzgründer“ wird von der Prospektiv GmbH, dem Institut ASER e.V. und der Handwerkskammer Düsseldorf, Zentrum für Umwelt und Energie durchgeführt und im Rahmen der Initiative „Quatro“ vom Land Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union finanziert.

schluss über Angebot und Nachfrage bzgl. Informationen und Beratung für Existenzgründer. Dazu wurden Existenzgründer, die an Gruppenberatungen für Gründer bei Handwerkskammern und Industrie- und Handelskammern teilnahmen sowie Gründungsberater bei Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern, Wirtschaftsförderungen, Hausbanken und Förderbanken befragt. Um die Gesamtsituation von Beratern und Gründern möglichst angemessen zu erfassen, wurden verschiedene Blickwinkel in der Berater- sowie Existenzgründerbefragung eingenommen:

- Berater wurden über sich selbst und über ihre Erfahrungen mit Existenzgründern befragt.
- Existenzgründer wurden über sich selbst und ihre Erfahrungen mit Beratern befragt.

Die folgende Abbildung veranschaulicht die Blickwinkel bei den Befragungen:

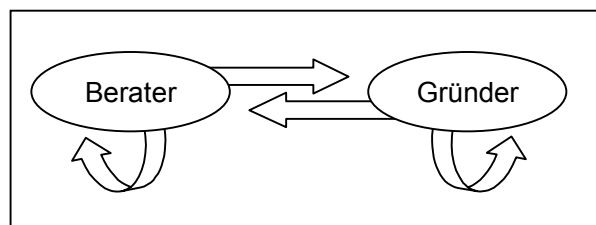


Abb. 7: Blickwinkel bei den Berater- und Existenzgründerbefragungen

Entsprechend wurden zwei strukturell parallelisierte Fragebögen für Berater und Gründer konstruiert, die die jeweiligen Blickwinkel gegenspiegeln, um strukturell vergleichbare Aussagen über die verschiedenen Zielgruppen zu bekommen. Das Gerüst, an dem sich die Fragebögen orientieren ist nachstehend abgebildet:

Existenzgründer		Berater
Was habe ich für Fragen? (Bedarf)	↔	Mit was für Fragen kommen ExiG?
Wo bekomme ich Antworten auf meine Fragen?	↔	Was bieten Berater an?
Sind Sie von einem Berater an einen anderen verwiesen worden?	↔	In Bezug auf was wird an andere Berater verwiesen? (Netzwerk)
Wie entwickelt sich mein Existenzgründungsvorhaben? (Aha-Erlebnis)	↔	Wie wird beraten? (z.B. Einmalberatung...)
		Wie lange dauert eine ExiG-Beratung?
Was wissen Sie über Arbeitsschutz und Umweltschutz?	↔	Teilen Sie ExiG in „Schubladen“?
Was wissen Sie über Investitionsplanung / -rechnung?	↔	Bieten Sie etwas zu Arbeitsschutz / Umweltschutz an?
Was wissen Sie über Qualität einer Investition?	↔	Bieten Sie Investitionsplanung / -rechnung an?
Wie sieht die ideale Beratung aus?	↔	Bieten Sie Hilfen zu Qualität an?
		Wie sieht die ideale Beratung aus?

Abb. 8: Paralleles Grundgerüst für die Berater- und Existenzgründerbefragungen

Eine zentrale Wahrnehmung der Beraterbefragung ist, dass Existenzgründer vor ihrer Gründung sehr unterschiedlich informiert und vorbereitet sind. Der Informationsbedarf der Existenzgründer stellt sich wie folgt dar:

<p>Hoher Informationsbedarf der Existenzgründer laut Berater</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beschaffung finanzieller Mittel für die Gründung (Kredite und Fördergelder), ▪ Erstellung und Beurteilung ihres Unternehmenskonzepts und ▪ Planungsschritte, die für den Aufbau einer Existenz getan werden müssen. Dazu einige häufig gestellte Fragen: „Wie läuft eine Existenzgründung ab?“, „Was muss ich alles beachten?“, „Wie baue ich ein Unternehmen auf?“ 	<p>Kein oder geringer Informationsbedarf der Existenzgründer laut Berater</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Berücksichtigung von Sicherheit und Gesundheit bei der Planung ihres Unternehmens und den damit verbundenen Investitionen. 2/3 der befragten Berater gibt an, nie zum Thema Sicherheit und Gesundheitsschutz befragt zu werden, 1/3 selten.
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Abb. 9: Informationsbedarf der Existenzgründer; Angaben der befragten Berater²²

Ein Ergebnis der Existenzgründerbefragung sind die Themenschwerpunkte, zu denen Existenzgründer Informationsbedarf sehen und die eine hohe Relevanz in der Vorbereitung ihrer Gründung einnehmen:

<p>Hoher Informationsbedarf und hohe Relevanz der Existenzgründer laut Existenzgründer</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzierungshilfen (z.B. Vorgehen und Voraussetzungen zur Bewilligung von Krediten bei Banken) ▪ Fördermittelbeschaffung (z.B. wo und wie öffentliche Fördermittel zu bekommen sind) ▪ Personalfragen (z.B. Personalbeschaffung und -auswahl, richtiger Einsatz) ▪ Technologiefragen (z.B. Auswahl von Arbeitsmitteln) ▪ Rechtsfragen (z.B. Steuerrecht, Gesellschaftsrecht)

Abb. 10²³: Informationsbedarf der Existenzgründer, Angaben befragter Existenzgründer

Die folgende Abbildung verdeutlicht die Gewichtung der genannten Themenschwerpunkte:

²² Quelle: Prospektiv u.a. (2000)

²³ Quelle: Prospektiv u.a. (2000)

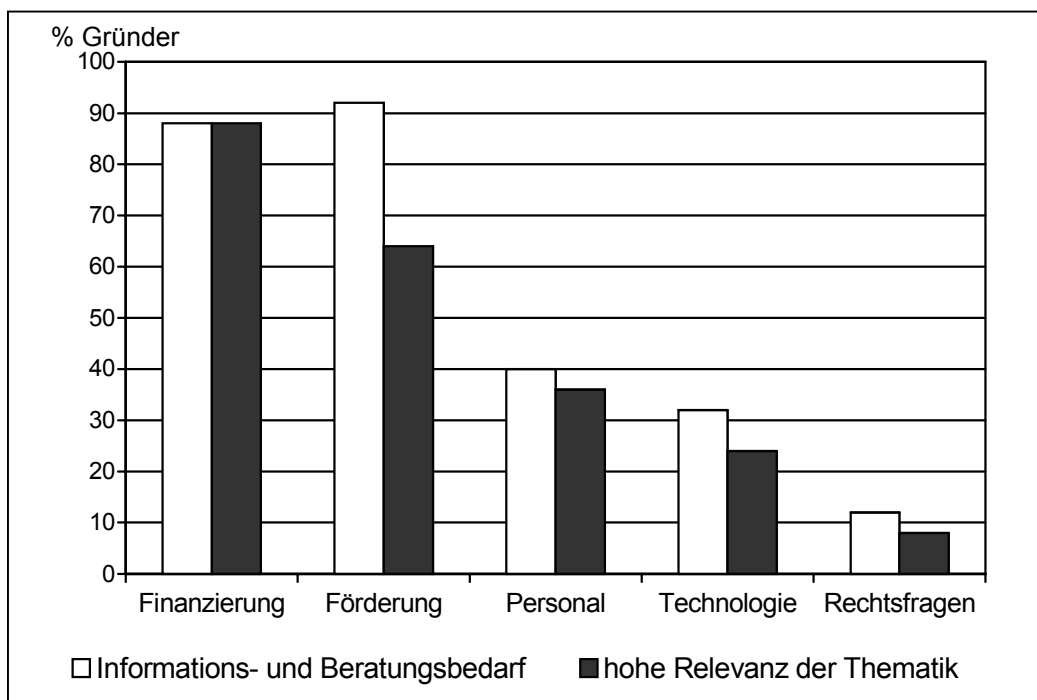


Abb. 11: Informations- und Beratungsbedarf der Existenzgründer sowie Relevanz der Thematik bei der Gründungsvorbereitung²⁴

Demnach sehen fast 90% der befragten Gründer Informations- und Beratungsbedarf zum Thema Finanzierung ihrer Gründung, ebenfalls fast 90% halten diese Thematik für relevant in Bezug auf ihre Gründung²⁵.

Weiterhin wurden Existenzgründer befragt, welche Aspekte zu Sicherheit und Gesundheitsschutz, Umweltschutz und Qualität sie bei der Planung ihrer Gründung berücksichtigen. Die nachstehende Abbildung zeigt, zu welchen Aspekten die Gründer befragt wurden. Die einleitende Frage war jeweils: „Welche der im folgenden genannten Aspekte zu Sicherheit und Gesundheitsschutz (bzw. Umweltschutz oder Qualität) haben Sie in der Planung ihrer Existenzgründung berücksichtigt?“ Qualität wird hier verstanden im Sinne von Gütekriterien einer Investition im Rahmen der Existenzgründung. Nachdem alle Aspekte inhaltlich erläutert wurden, waren die befragten Gründer aufgefordert, diejenigen Aspekte zu nennen, die Sie bei der Planung ihrer Gründung berücksichtigt haben.

²⁴ Quelle: Prospektiv u.a. (2000)

²⁵ Vgl. auch Wirtschafts- und Sozialforschung (WSF): Abbau bürokratischer Hemmnisse bei Existenzgründungen und –übernahmen; als Ergebnis von Existenzgründerbefragungen stehen Finanzierungs- und Förderprobleme an erster Stelle bei Problemen der Existenzgründer, dicht gefolgt von Schwierigkeiten, qualifizierte Arbeitnehmer zu bekommen.

Sicherheit und Gesundheit 8 Aspekte	Umweltschutz 9 Aspekte	Qualität 5 Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> - Maschinen - Arbeitsstoffe - Informationsmaterial / Unterweisungen - Arbeitsablaufgestaltung - Arbeitsstättenplanung - Gestaltungssicherheit - Produktinformation - Eigenschutz und Schutz von Dritten 	<ul style="list-style-type: none"> - Abwasser - Abfall - Emissionen - Altlasten / Bodenschutz - Energienutzung - Lagerung von Stoffen - Fach- und Sachkunde-anforderungen - Umweltgerechte Gestaltung - Produktinformation 	<ul style="list-style-type: none"> - Anforderungen eines Kaufvertrages - Bewertung des Verkäufers - Branchenübliche und fachmännische Sorgfaltsprüfung d. Investitionsgegenstandes - Bewertung der Qualitätsorganisation des Verkäufers - Nachweispflichten des Verkäufers

Abb. 12: In der Gründerbefragung abgefragte mögliche Sicherheit-, Gesundheitsschutz-, Umweltschutz- und Qualitätsaspekte, die im Rahmen einer Existenzgründung berücksichtigt werden können

Die folgende Abbildung veranschaulicht die Befragungsergebnisse zur Berücksichtigung von Gesundheitsschutz-, Umweltschutz- und Qualitätsaspekten bei der Gründungsplanung:

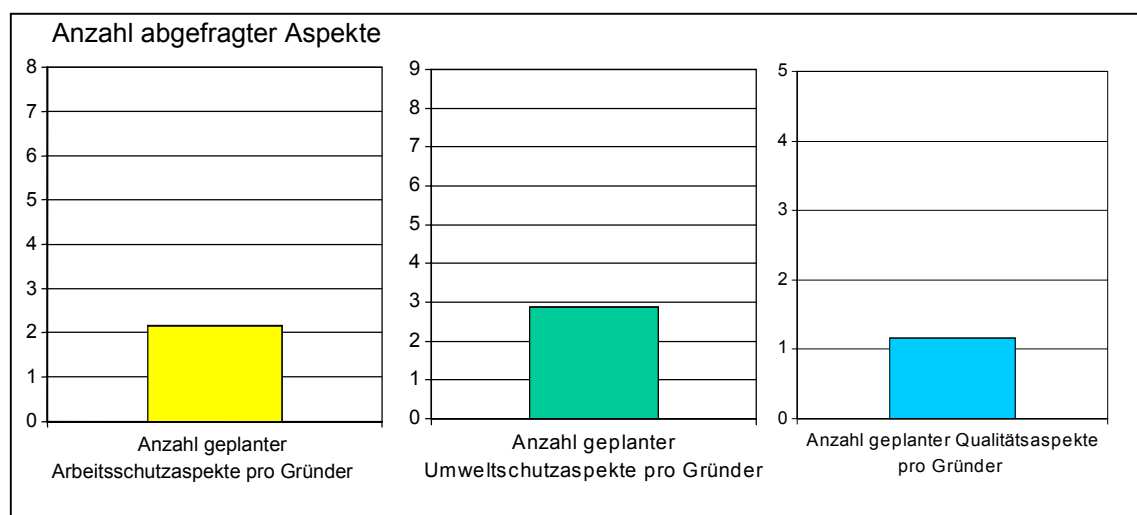


Abb. 13: Durchschnittlich pro Gründer berücksichtigte Sicherheits-, Gesundheitsschutz-, Umweltschutz- und Qualitätsaspekte bei der Gründungsplanung²⁶

²⁶ Quelle: Prospektiv u.a. 2000

Es zeigte sich, dass Gründer im Durchschnitt ca. ein Viertel der abgefragten Aspekte zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit (2 von 8) im Rahmen ihrer Gründung mit einplanen. Das bedeutet, dass Existenzgründer relativ wenig für die Thematik sensibilisiert sind und über wenig Wissen verfügen.

Die Befragung von Existenzgründern zeigt, dass die Berücksichtigung von Sicherheits- und Gesundheitsbelangen bei der Planung einer Existenzgründung einen geringen Stellenwert einnimmt. Gleichzeitig verfügen Gründer auch nur in geringem Ausmaß über Kenntnisse der Pflichten und Nutzenpotenziale von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit. Es ist davon auszugehen, dass Existenzgründer über die typischen Gefahren, Risiken und arbeitsbedingten Erkrankungen ihres Berufes eher ein intuitives und von persönlicher Erfahrung geleitetes Wissen haben (wenn überhaupt), da Gründer in der Regel über Berufserfahrung verfügen, bevor sie sich selbständig machen.

1.3 Fazit: Die Situation der Existenzgründer



- Im Jahr 1999 haben ca. 623.000 Existenzgründer ein Gewerbe angemeldet.
- Die meisten Existenzgründer melden ein Kleingewerbe oder eine Nebentätigkeit an (52%), Hauptniederlassungen von Unternehmen machen den zweitgrößten Anteil aus (21%), die Eröffnung von Zweigstellen/Zweigniederlassungen macht den kleinsten Anteil aus (8%).
- Die meisten Existenzgründer machen sich im Dienstleistungsgewerbe (37%; überwiegend Dienstleistungen für Unternehmen) oder im Handel (31%; überwiegend Einzelhandel) selbständig
- Die meisten Existenzgründer machen sich als Einzelperson selbständig (75%) oder mit nur wenigen Arbeitnehmer/-innen (1-4 ArbeitnehmerInnen: 33%).
- Die meisten Existenzgründer sind als junge Unternehmen in den Industrie- und Handelskammern organisiert.
- Hohen Informations- und Beratungsbedarf haben Existenzgründer bezüglich der Themen Finanzierungshilfen, Fördermittelbeschaffung, wichtiger Planungsschritte für eine Existenzgründung und Erstellung eines Unternehmenskonzepts/ Geschäftsplans.²⁷
- Recherchen und Befragungen legen den Schluss nahe, dass Existenzgründer nur wenig Sicherheits- und Gesundheitsaspekte (sowie Umweltschutz und Qualität) in der Planung ihrer Existenz berücksichtigen.
- Keinen oder sehr wenig Bedarf äußern Existenzgründer bezüglich Sicherheit und Gesundheitsschutz, Umweltschutz, Qualität und Investitionsplanung. Dies entspricht dem Umstand, dass Sicherheit und Gesundheit insgesamt in der Gesellschaft und im Bildungssystem einen eher geringen Stellenwert einnimmt.
- Es herrscht große Skepsis der Gründer bezüglich der Notwendigkeit oder des (ökonomischen) Nutzens von Sicherheit und Gesundheit bei der Planung ihrer Gründung. Einige beispielhafte Zitate sollen dies untermauern: "Wieso Arbeitsschutz - ich bin doch allein." "Ich will doch erst mal mit meinem Geschäft anfangen, man plant doch nicht alles von Beginn an – das ergibt sich doch mit der Zeit." "Der ganze Wust von Gesetzen ist doch unüberschaubar – wie soll da unsereiner wissen, was man tun soll, die kommen einem doch nur mit Vorschriften." „Arbeitsschutz kostet doch nur und bringt nichts. Wenn ich nur an die BG-Beiträge jedes Jahr denke.“
- Eine Herausforderung an ein Modellvorhaben wird sein, unter den geschilderten Bedingungen die Motivation und das Interesse der Existenzgründer für Sicherheit und Gesundheit zu wecken (grundlegende Sensibilisierung).
- Eine weitere, besonders zu nennende Schwierigkeit ist die unklare Verortung der Existenzgründer zu scharf umrissenen Berufsbildern, Gewerken oder Tätigkeitsfeldern. Dies erschwert beispielsweise eine statistisch begründete Zusammensetzung einer Stichprobe für Untersuchungszwecke.

²⁷ Diese und die folgenden drei Aussagen sind Schlussfolgerungen aus den Befragungen von Existenzgründern und Existenzgründungsberatern durch Prospektiv u.a. (2000) und WSF (2000).

2. Probleme der Existenzgründer

2.1 Das zentrale Problem im Gründungsprozess – die Informationssuche

Von der ersten Geschäftsidee bis zur tatsächlichen Gründung (Geschäftseröffnung, Eintragung ins Handelsregister, Gewerbeanmeldung etc.) vergehen in der Regel mehrere Monate bis zu mehreren Jahren. Dies ist die Zeit, die der Gründer nutzt, um sich die Informationen (und Finanzmittel) zu beschaffen, die er zu seiner Gründung benötigt. Wie beschrieben muss sich der Gründer im Normalfall selbständig auf die Informationssuche begeben. Dabei trifft er auf ein zentrales Problem: die Identifizierung und Auswahl relevanter Informationen zur Existenzgründung – dies gilt insbesondere für relevante Informationen zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit.

Zur differenzierten Betrachtung der Suche nach Informationen müssen zunächst einige Unterscheidungen getroffen werden:

- Nutzen und Relevanz von Informationen gemessen am situationsbedingten Bedarf der Gründer,
- Zugang zu Informationen über Kommunikationsmedien zwischen Gründer und Anbieter der Information und
- Wissen darüber, dass es prinzipiell nützliche Informationen für Gründer gibt.

Diese Merkmale von Informationen prägen in starkem Maße die Transformation von abstrakten Inhalten (Existenzgründung, Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit) zu Anwendungswissen beim Existenzgründer:

- **Informationen** (in Form von z.B. Büchern, Broschüren, Datenbanken, Videofilme, CD-ROMs, Zeitungen, abrufbarem Expertenwissen, Schulungsunterlagen) können je nach Situation und Bedarf des Gründers einen unterschiedlichen **Nutzen** haben. Diesen kann man beispielsweise unterscheiden nach: allgemein vs. speziell; ungenau vs. fundiert; sofort anwendbar vs. später anwendbar; leicht verständlich vs. schwer verständlich usw.
- Um jedoch in den Genuss nützlicher Informationen zu kommen, müssen die Informationen zum Gründer oder der Gründer zu den Informationen kommen. **Kommunikationsmedien**, über die Zugang zum **Anbieter von Informationen**²⁸ erlangt werden kann, sind z.B.: Internet, Telefon, persönliches Gespräch, e-mail, Briefpost usw..
- Das wichtigste ist, dass der Gründer **weiß**, dass es überhaupt Informationen speziell für Gründer gibt, die ihm nutzen könnten. Konkret bedeutet dies, dass ein Gründer schon eine vage Idee haben muss, was für ihn und sein Vorhaben inte-

²⁸ Stellen und Institutionen die Informationen, Schulungen und Beratungen zu den Themen Existenzgründung und Arbeitsschutz anbieten

ressant und von Bedeutung sein kann, damit er nach Informationen dafür suchen kann. Dies setzt voraus, dass ein Gründer schon eine konkrete Geschäftsidee hat. Eigene Beraterbefragungen legen nahe, dass ein erheblicher Teil derjenigen Personen, die das erste Mal eine Beratung für Existenzgründer aufsuchen, noch keine Vorstellung über konkrete Gründungsideen haben.

Die folgende Abbildung stellt insgesamt die Problematik der Informationssuche dar.

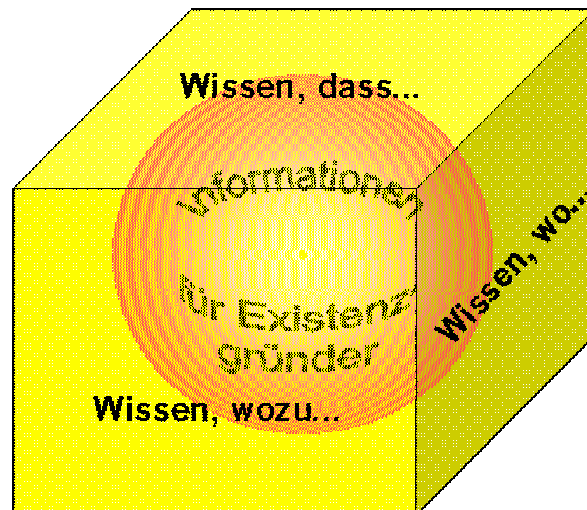


Abb. 14: Existenzgründer wissen kaum, dass es Informationen für sie gibt, wo sie diese finden und wozu diese ihnen nützen.

2.2 Das Informationsangebot für Existenzgründer

Wenn Gründer beginnen, Informationen zu suchen, werden sie sich über ihre gewohnten Kommunikationsmedien an die ihnen bekannten Institutionen wenden.

Gewöhnliche Anlaufstellen für Existenzgründer sind dabei die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern. Ebenfalls bekannt sind Banken, private Beratungsunternehmen (insbesondere Steuerberater) und Wirtschaftsförderungen²⁹.

Diese Institutionen geben in der Regel schriftliches Material (Broschüren) in Form von Leitfäden und Handlungshilfen für Existenzgründer heraus. Beispielhaft soll eine Auswahl gängiger Materialien für Existenzgründer von Kammern, Banken und Ministerien vorgestellt werden:

²⁹ Quelle: Prospektiv u.a.(2000); WSF (2000)

Materialien für Existenzgründer		
Kammern	Ministerien	Banken
Existenzgründung. Die wichtigsten Bausteine für das eigene Unternehmen (DIHT ³⁰)	Am Anfang steht die Idee. Starthilfe. Der erfolgreiche Weg in die Selbständigkeit (BMW ³¹)	Selbständig und erfolgreich sein. Ein Leitfaden für Existenzgründer (Sparkasse)
Existenzsicherung. Die wichtigsten Bausteine für das eigene Unternehmen (DIHT)	Die Schritte nach dem Start. Probleme und Lösungen bei der Existenzfestigung (BMW) Arbeitsheft Früherkennung von Chancen und Risiken. Kleine und mittlere Unternehmen (BMW)	DtA-Ratgeber Band 1: Existenzgründung (DtA)

Abb. 15: Auswahl schriftlichen Materials, das bei Kammern, Ministerien und Banken an Existenzgründer abgegeben wird³²

Eine Analyse der Broschüren ergab, dass Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit nicht Bestandteil der Inhalte ist. Auch konkrete Hilfen zur Investitionsplanung (z.B. Kauf von Maschinen, Errichtung einer Arbeitsstätte etc.) kommen in keiner Ratgeberbroschüre vor. Im Zentrum stehen meistens Kapitalbedarfsermittlung und Finanzierungsplanung.

Daneben gibt es eine kaum zu überschauende Zahl von Handlungshilfen für Gründer in Form von Büchern. Nur exemplarisch seien zwei Stichwortsuchen auf den Internetseiten von Amazon (www.amazon.de) und die Mayersche Buchhandlung (www.mayersche.de) erwähnt. Hier werden zu dem Stichwort Existenzgründung zwischen 170 und 200 Buchtitel zum Kauf angeboten. Die gängigen Schwerpunktthemen ähneln denen der genannten Broschüren.

2.3 Informationen und Informationssuche im Internet

Ein anderer möglicher Zugang zu informierenden und beratenden Institutionen ist das Internet.

Das Internet bietet eine Fülle von Websites, die ausführlich auf das Thema Existenzgründer bzw. Existenzgründung Bezug nehmen³³. Die Leistungsangebote dieser Sites variiere-

³⁰ Deutscher Industrie- und Handelstag

³¹ Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

³² nähere Angaben siehe Literaturverzeichnis

³³ eine geordnete Übersicht zu Internetadressen für Existenzgründer gibt beispielsweise das Bundesministerium für Wirtschaft: Gründerzeiten, BMWI-Nachrichten zur Existenzgründung und -sicherung Nr. 29, Thema „Internet für Existenzgründer“, siehe auch www.bmwi.de/Homepage/Existenzgründer/existenzgruendung.jsp

ren erheblich. Die nachfolgende Darstellung zeigt die Unterschiede anhand des Ausmaßes konkreter Hilfe für Existenzgründer.

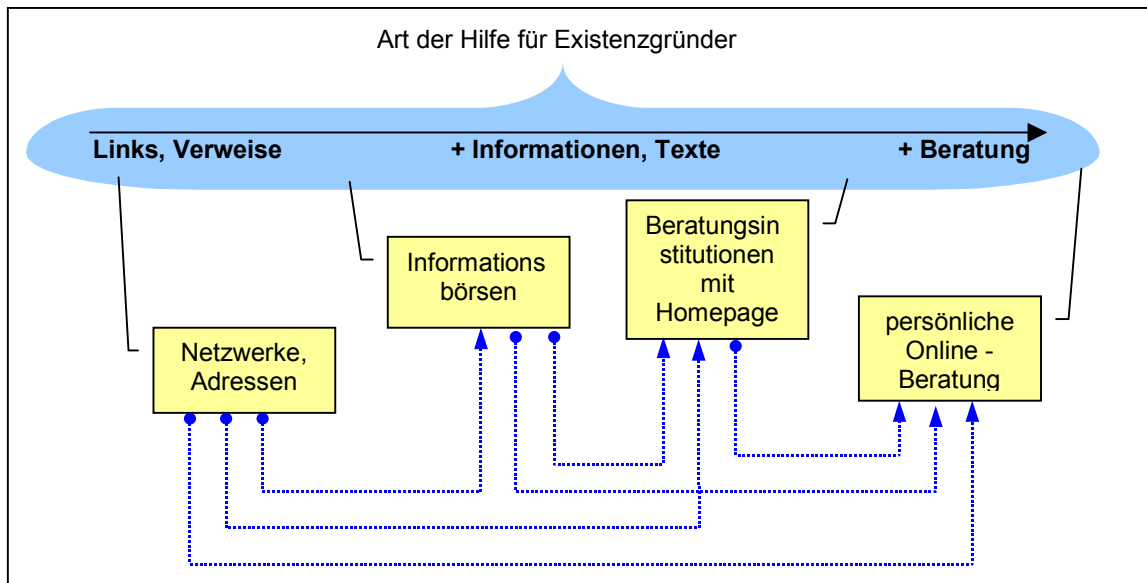


Abb. 16: Internet-Hilfen für Existenzgründer

Alle Websites haben Link-Sammlungen zu Websites aller dargestellten Typen und zu weiteren nützlichen Websites, die sich mit assoziierten Themen wie z.B. Recht, Technologie, Gründungswettbewerbe, Franchising, Förderung usw. befassen.

Typ 1 „Netzwerke“:

Manche Websites sind ausschließlich solche soeben beschriebenen Linksammlungen, die außer Links keinerlei weitere Informationen bieten.

Typ 2 „Informationsbörsen“:

Viele Sites bieten daneben eigens zusammengestellte Informationen in Form von Texten an, die ausgedruckt oder heruntergeladen werden können. Diese Texte beinhalten von knappen Ratschlägen an Existenzgründer über ausführliche Texte mit Leitfadencharakter bis hin zu Kalkulationstabellen die verschiedensten Informationen und Hilfsmittel, die einem Existenzgründer nützen können.

Immer wieder auftauchende Themenschwerpunkte (wie auch in Broschüren und Büchern für Existenzgründer) sind:

- Geschäftsidee / Unternehmenskonzept
- Finanzen
- Recht
- Steuern
- Versicherungen
- Personal
- Markt
- Werbung
- Formalitäten
- Fördermittel

Typ 3 „Beratungsinstitution mit Homepage“:

Weitere Websites sind die Internetadressen von Institutionen, die neben Links und Informationen zum Thema Existenzgründung auch selbst Beratung anbieten. Hier können Existenzgründer direkten Kontakt zu der Institution aufnehmen und z.B. einen Beratungstermin vereinbaren.

Typ 4 „Online-Beratung“:

Einige wenige Websites bieten über die bisher genannten Hilfen hinaus direkte Online-Beratung an. Hier kann sich ein Existenzgründer über Eingabemasken anmelden; d.h. Informationen über seine Person und sein Vorhaben eingeben. Im Verlauf seiner Gründung kann er nach und nach weitere Daten, Zahlen und sonstige Informationen über sein Vorhaben online übermitteln und bekommt jeweils Rückmeldung von einem Berater.

Hinweise auf Hilfen zum Thema Sicherheit und Gesundheit, die mit Existenzgründerseiten der oben genannten Typen vernetzt sind, sind wenig und nur schwer zu finden. Exemplarisch werden einige davon vorgestellt:

- „Gründerlinx“ (www.gruenderlinx.de), ein Netzwerk für Existenzgründer bietet als Suchergebnis zum Begriff „Arbeitsschutz“ (interne Suche bei Gründerlinx) Links zu „ergo online“, „BMA³⁴: Arbeitsschutz und Unfallverhütung“, „umwelt-online: Arbeitsschutz“, „VDI³⁵: Arbeitsschutz rechnet sich“, „BAuA³⁶“ und „LAFa³⁷“. Diese Websites beinhalten Informationen, Texte, Downloads und Bestellmöglichkeiten zu Themen rund um den Arbeitsschutz.
- Ebenfalls bei „Gründerlinx“ findet man eine Themenübersicht zur Existenzgründung mit dem Aufbau: Planung, Aufbau I, Aufbau II, Facilities und Regionales. Unter Aufbau I findet sich beim Gliederungspunkt Rechtsaspekte der Unterpunkt Arbeitsschutz. Dort liest man: „Arbeitsschutz lohnt sich auch aus unternehmerischer Perspektive. Hier finden Sie Zugang zu einschlägigen Informationen zum Thema Arbeitsschutz und Gesundheitsgefahren am Arbeitsplatz. Wir liefern Ihnen Links, mit deren Hilfe Sie Einblick in die einschlägigen Gesetzen und Verordnungen nehmen können. Darüber hinaus finden sich weiterführende Informationen zur Gesundheitsvorsorge am Arbeitsplatz.“ (www.gruenderlinx.de/arbeitsschutz.html) Danach folgt eine Auflistung von Links: „Prävention online“, „BC Verlag: die Unfallverhütungsvorschriften“, „BG: Prävention“, „Universität Gießen: Arbeit am Bildschirm“, „umwelt-online: Arbeitsschutz“, „Sicherheit und Gesundheitsschutz“, „BMA: Arbeitsschutz und Unfallverhütung“ und „BMA: die neue Bildschirmarbeitsverordnung in der Praxis“.
- Die Handwerkskammer des Saarlandes (hwk-saarland.de/da.html) bietet online Dateien zum downloaden zum Gründungskonzept: „Existenzgründung, Neugründung, Betriebsübernahme, Beteiligung Existenzsicherung Gründungskonzept“

³⁴ Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung

³⁵ Verband deutscher Ingenieure

³⁶ Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

³⁷ Landesanstalt für Arbeitsschutz, Nordrhein-Westfalen

(auch als Download zu bekommen). Darin findet sich eine Checkliste zu Umweltschutzthemen sowie eine Checkliste zur Arbeitssicherheit, auf der abgefragt wird, welche Maßnahmen der Existenzgründer getroffen hat.

Es zeigt sich, dass Informationen zur Thematik „Sicherheit und Gesundheit“ in der Regel nicht auf die spezifischen Belange von Existenzgründern zugeschnitten sind. Vielmehr werden schon bestehende Handlungshilfen und Checklisten für die betriebliche Praxis angeboten. Zudem sind (Hinweise auf) solche Informationen nicht „in der ersten Reihe“ auf Internetseiten speziell für Existenzgründer angesiedelt; auf „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit“ werden Gründer nicht aktiv hingewiesen.

Als Internet-User, der zum ersten Mal im Internet Hilfen zum Thema Existenzgründung sucht, ist vor allem bei Websites der Typen „Netzwerke“ und „Informationsbörsen“ schwierig zu erkennen, von wem, wo und wie weitergehende Information oder persönliche Beratung zu bekommen ist. Es kann viele Stunden dauern, sich einen Überblick über die Hilfen für Existenzgründer im Internet zu verschaffen. Die Fülle der Websites und Links verunsichert und macht es schwer sich zu entscheiden, an welche Institution man sich als Existenzgründer am Ende mit dem Wunsch nach Beratung wenden soll.

2.4 Fazit: Die Probleme der Existenzgründer



- Ein wesentliches Problem für Existenzgründer ist, an relevante und für die Gründungssituation spezifische Informationen zum Thema „Sicherheit und Gesundheit“ zu gelangen. Sie sollten wissen, dass es solche nützlichen Informationen für eine Existenzgründung gibt, sie sollten Institutionen kennen, die diese Informationen anbieten und sollten die Medien (Kommunikationskanäle) beherrschen, über die Zugang zu Informationen erlangt werden kann und mit den (Speicher-)Medien umgehen können, mit Hilfe derer Informationen aufbereitet sind. Schließlich sollten sie den Nutzen der Informationen für ihr eigenes Anliegen beurteilen und danach auswählen können. Empirische Daten dazu liegen nicht vor, es ist jedoch von einem eher geringen Wissens- und Erfahrungsschatz auszugehen.
- Den größten Bekanntheitsgrad als Anlaufstellen bei Informationsbedarf³⁸ genießen bei Gründern (in dieser Rangfolge) Industrie- und Handelskammern/Handwerkskammern, Banken, private Beratungsunternehmen und Wirtschaftsförderungen. Außerdem spielt für die meisten Gründer ein Steuerberater eine wichtige Rolle. Diese Institutionen sind in der Regel nicht kommunikations- und informationsbezogen vernetzt.
- Das allgemeine Informationsangebot für Existenzgründer ist im Prinzip breit und üppig; andererseits aber auch unüberschaubar und von unterschiedlicher Qualität. Kammern, Banken, Ministerien, Gründerinitiativen, oft auch Steuerberater, Krankenkassen, Versicherungen usw. bieten Informationsbroschüren, Beratung und immer häufiger auch Informationen auf ihren Internetseiten an. Bücher zum Thema Existenzgründungen gibt es massenhaft. Oft sind Informationsangebote – besonders zum Thema „Sicherheit und Gesundheit“ - nicht gründungsspezifisch aufbereitet und (insbesondere im Internet) nicht als besonders wichtig oder attraktiv dargestellt.
- Angesichts der hier genannten Probleme kann eine wesentliche Aufgabe des Modellvorhabens sein, relevante Arbeitsschutzinformationen für Existenzgründer verständlich, nützlich (im Sinne der Zielgruppe) und vor allem leicht auffindbar zu gestalten. Der zunehmende Gebrauch des Internets und die damit sich verändernden Gestaltungsstandards (z.B. Interaktivität) für Inhalte und Such- sowie Lesegewohnheiten müssen dabei besondere Berücksichtigung finden.

³⁸ Diese Aussage ist eine Schlussfolgerung aus den Arbeiten von Prospektiv u.a. (2000) sowie von WSF (2000)

3. Analyse der Beratungspraxis

3.1 Beratende Stellen und Institutionen

Als Ergebnis einer Clusteranalyse sind als beratende Institutionen und Stellen für Existenzgründer folgende Typen zu nennen:

Typ I (zentrale Gruppe: es wird geschätzt, dass allein Kammern, Wirtschaftsförderungen und Banken mehr als 80% der Beratung abdecken)

Anbieter	Beratungstyp
Kammern (IHK, HWK)	allgemeine Einstiegsberatung; Technologieberatung
Wirtschaftsförderungen	allgemeine Einstiegsberatung
Banken (Hausbanken und Förderbanken)	Finanzierungsberatung; Förderberatung
Arbeitsämter	Beihilfen, Beratung und Qualifizierung für Arbeitslose
Fachverbände	Beratung für branchen- oder gewerkespezifische Fragen

Typ II (private Anbieter: Stellenwert insgesamt unklar; es kann davon ausgegangen werden, dass sich ein Großteil der Existenzgründer im Laufe ihrer Gründung an Berater dieses Typs wendet)

Anbieter	Beratungstyp
Steuerberater	Finanzierungsberatung; Steuer(rechts)beratung
Unternehmensberater	Unternehmenskonzeptberatung; Finanzierungsberatung
Hersteller, Lieferanten	Technologieberatung

Typ III (Gruppe mit direktem Arbeitsschutzbezug)

Anbieter	Dienstleistungen
Staatliche Arbeitsschutzbehörden	allgemeine Einstiegsberatung in Bezug auf Arbeitsschutz
Unfallversicherungsträger	allgemeine Einstiegsberatung in Bezug auf Arbeitsschutz
Krankenkassen	Beratung und Hilfe zu den Versicherungspflichten als Arbeitgeber für Existenzgründer
Überbetriebliche sicherheitstechnische und arbeitsmedizinische Betreuung	allgemeine Einstiegsberatung in Bezug auf Arbeitsschutz
Versicherungen	Beratung zur Risikoversicherung

Abb. 17: Typologie der Berater für Existenzgründer

Als Rechercheergebnis³⁹ kann festgehalten werden, dass der Großteil der Beratung für Existenzgründer von Kammern, Banken und Wirtschaftsförderungen (siehe Typ I) abgedeckt wird.

Dies korrespondiert mit dem schon erwähnten sehr hohen Bekanntheitsgrad der Institutionen als Anlaufstellen für Existenzgründer.

Zentrale Beratungsschwerpunkte sind Finanzierungs-, Fördermittel, allgemeine Einstiegs- und Technologieberatung. Berater vom Typ II und III werden von Existenzgründern in zweiter Linie bei spezifischen Fragen hinzugezogen.

Noch unklar ist die Rolle des Typs II und des Typs III. Tatsache ist, dass fast jeder Existenzgründer irgendwann in der Gründungsphase eine Steuer(rechts)beratung in Anspruch nimmt. Auch für die Erstellung eines Unternehmenskonzeptes/Geschäftsplans wird häufig auf Unternehmensberater (die sich z.T. auch auf Existenzgründer spezialisiert haben) zurückgegriffen. Problematisch bei der Einbeziehung dieses Typs in ein Modellvorhaben ist sicherlich die Tatsache des nicht kontrollierten Zugriffs.

Auch für die Rolle des Typs III besteht für das Modellvorhaben noch weiterhin Diskussionsbedarf, insbesondere was die Berater der staatlichen Aufsichtsbehörden und der Unfallversicherungsträger betrifft. Hier wäre insbesondere wichtig, unterschiedliche Beratungskonzepte und -schwerpunkte zu unterscheiden, um sinnvolle Entscheidungen über die Einbeziehung dieser Institutionen in ein Modellvorhaben oder z.B. auch über den Aufbau eines Experten-Beraternetzwerks für Existenzgründer zu treffen. Zu denken ist dabei an grundlegend unterschiedliche Orientierungen wie z.B. Erfüllung rechtlicher Vorgaben, Sensibilisierung und Aufklärung, Nutzenorientierung etc. Wichtig ist vor allem zu überlegen, inwieweit die spezifische Arbeitsschutzkompetenz der Experten für die Arbeitsschutzberatung der Existenzgründer genutzt werden kann. Hierfür wird eine Vorschlag hinsichtlich Qualifizierungskonzept und Transfer in Kapitel 5.2 gemacht.

3.2 Beratungspraxis

Die wesentlichen Ergebnisse eigener Befragungen von Beratern von Kammern, Banken und zur Praxis der Existenzgründerberatung werden im folgenden aufgeführt (Prospektiv u.a., 2000):

Trends

Der Anteil an Arbeitssuchenden und Frauen unter Existenzgründern nimmt weiter zu. Daneben werden auch immer häufiger Unternehmen von Existenzgründern übernommen.

³⁹ eigene Internetrecherche, sowie Institut für Mittelstandsforschung, 2000

Vorbereitung der Gründer

Existenzgründer kommen sehr unterschiedlich vorbereitet in die Beratung. Gut vorbereitet sind sie, wenn vor der Einzelberatung eine Gruppenberatung stattgefunden hat, die auf die Einzelberatung direkt vorbereitet oder, wenn die Institution nicht die erste Anlaufstelle für Gründer ist oder, wenn die Beratung selbst spezialisiert ist, wie z.B. eine Technologieberatung.

Intensität der Beratung

Meist werden Existenzgründer ein oder zweimal von derselben Stelle beraten; eine Beratung dauert i.d.R. zwischen 1 und 2 Stunden. Die Beratung ist kostenlos.

(Nach)Fragen der Existenzgründer

Existenzgründer wollen neben Hilfen zur Finanzbeschaffung entweder Hilfen zur Erstellung eines Unternehmenskonzeptes oder eine Beurteilung des Unternehmenskonzeptes.

Verweise an andere Berater

Es existieren Verweisungszusammenhänge. Kammern beispielsweise haben oft hausintern ein verzweigtes Beraternetz. Manchmal wird an die regionalen Gründungsnetzwerke verwiesen (z.B. NRW: "GO!"). Steuerberater, Unternehmensberater und auch Hersteller von Maschinen und technischen Anlagen spielen eine große Rolle für Existenzgründer.

Nachfrage und Angebot zur Thematik von Sicherheit und Gesundheitsschutz sowie von Umweltschutz im Rahmen von Gründungsinvestitionen

So gut wie nicht vorhanden⁴⁰.

Nachfrage und Angebot zur Thematik der Qualität (Güte) einer Gründungsinvestition

Es gibt kaum Nachfragen und Angebote zum Thema Qualität. Liefer- bzw. Herstelleradressen über technische Produkte sind manchmal Beratungsinhalt.

Nachfrage und Angebot zur Thematik der Planung und Rechnung von Gründungsinvestitionen

Methoden zur Abwägung von Investitionsentscheidungen sind nicht gefragt und werden nicht angeboten. Stattdessen werden Beratungen in Bezug auf die Kapitalbedarfsermittlung, die Finanzplanung und die Rentabilitätsvorschau durchgeführt.

Einschätzung der Möglichkeiten, Sicherheits-, Gesundheits-, Umweltschutz- und Qualitätsaspekte in die Existenzgründer-Beratung zu integrieren

Alle befragten Berater halten ein integriertes Instrument zur Gründungs- und Investitionsplanung unter Berücksichtigung von Sicherheit und Gesundheit, Umweltschutz und Qua-

⁴⁰ Vgl. hierzu auch Sozialforschungsstelle Dortmund: Kurzbefragung von Betriebsberatern im Handwerk zum Arbeits- und Gesundheitsschutz; das Ergebnis der Befragung ist, dass für über 70% der Berater (alle Arten Berater; nicht nur Existenzgründungsberater) Arbeitsschutzthemen in weniger als 6% Fälle Anlass der Beratung ist. Als Hauptgründe für die geringe Arbeitsschutzberatung werden vor allem genannt, dass anderer Institutionen eher dafür zuständig sind und dass bei den Unternehmen keine Nachfrage danach besteht.

lität für sinnvoll und würden es im Rahmen ihrer Beratung an Existenzgründer aushändigen. Einige Berater halten Branchenspezifität für notwendig, einige zweifeln, ob sie Beratungen zu dieser Thematik leisten können, da sie auf bestimmte Schwerpunkte spezialisiert sind und nicht viel von Sicherheit und Gesundheit, Umweltschutz oder Qualität verstehen.

Die folgende Abbildung soll veranschaulichen, in welcher Phase der Gründung Existenzgründer welche Beratung konsultieren und wo Beratung zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit am besten verankert werden sollte. Sie zeigt, dass Existenzgründer gleich in der ersten Phase der Gründung Hilfsmittel zur Integration von Sicherheit und Gesundheitsschutz an die Hand bekommen sollten, um eine optimale Beratung bei der Existenzgründung sicherzustellen. Andererseits macht Beratung zu dieser Thematik auch zu einem späteren Zeitpunkt in der Gründungsphase Sinn, z.B. bei der Beratung zum Einsatz von Checklisten im Rahmen der Beschaffung von Arbeitsmitteln etc.

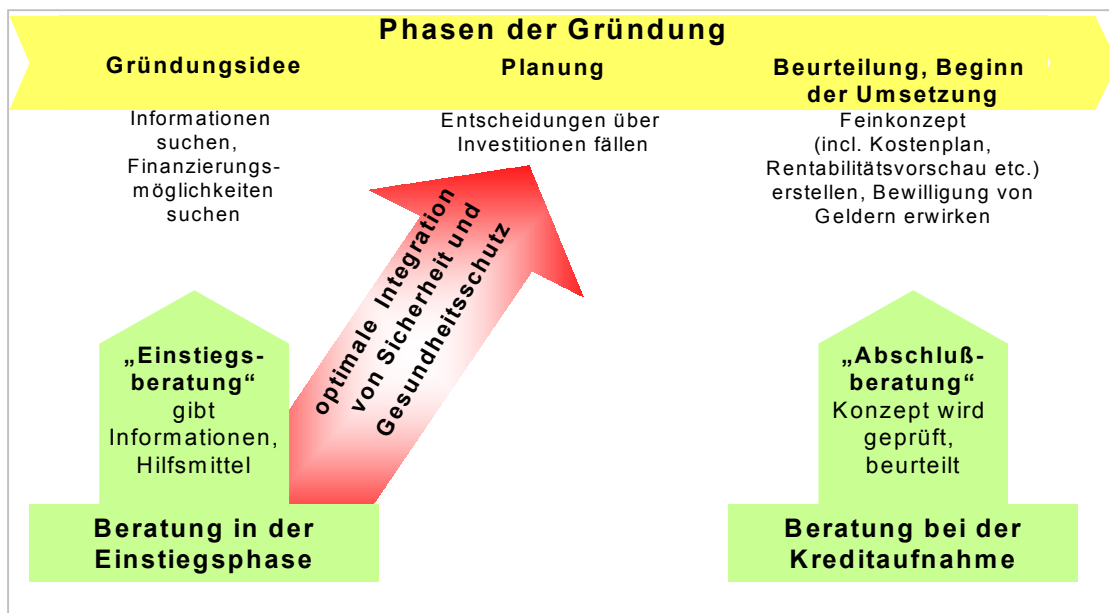


Abb. 18: Schematische Darstellung der Phasen der Gründung, Zeitpunkte der Beratung und der optimalen Integration von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit

3.3 Fazit: Die Beratungspraxis



- Die am meisten konsultierten Anbieter von Gründungsberatung sind Industrie- und Handelskammern/Handwerkskammern, Banken und Wirtschaftsförderungen⁴¹.
- Eine Existenzgründung ist ein fortlaufender Prozess. Am Anfang der Gründung steht eine Idee, es wird ein Grobkonzept erstellt, über Finanzierungsmaßnahmen nachgedacht. Am Ende der Gründung steht die Bewilligung von finanziellen Mitteln. Das Gründungskonzept ist ausgearbeitet, Finanzierungspläne etc. stehen fest.
- In der frühen Gründungsphase wird häufig die erste Einstiegsberatung z.B. bei den Kammern in Anspruch genommen. Zu einer späten Gründungsphase wird häufig Beratung von Kreditinstituten in Anspruch genommen. Dabei geht es um die Überprüfung des (Finanz)Konzeptes und die Bewilligung von Finanzmitteln. Existenzgründer arbeiten oft eng mit ihrem Steuerberater zusammen.
- In der Gründungsphase hängen die meisten Entscheidungen mit Investitionen zusammen. Diese Entscheidungen werden "einsam" getroffen. Sicherheit und Gesundheitsschutz (sowie Umweltschutz, Qualität und betriebswirtschaftliche Investitionsrechenverfahren) werden nur in geringem Ausmaß und unsystematisch von Gründern berücksichtigt und kaum in der Beratung angeboten.
- Existenzgründer wünschen sich fachkompetente, individuelle und umfassende Beratung. Die meisten wünschen sich Beratung "aus einer Hand" und kontinuierliche Begleitung. Die Recherche hat eindeutig ergeben, dass eine Beratung aus einer Hand unrealistisch ist. Dem Wunsch der Gründer ist durch eine regionale Netzwerkbildung der Berater am nächsten zu kommen.
- Der Gedanke an einen präventiven Arbeitsschutz bei Existenzgründern kann am besten verfolgt werden, wenn Existenzgründer schon möglichst früh in ihrer Planung motiviert werden. D.h., schon in der Erstberatung sollte der Grundstein für Arbeitsschutzberatung und -information gelegt werden.
- Für das Modellvorhaben aber besonders für weiterreichende Aktivitäten können neben den genannten populären Anlaufstellen für Existenzgründer schon bestehende Gründernetzwerke (z.B. NRW: "GO!") genutzt werden. Inwiefern eine weitere Vernetzung unter Einbeziehung der Stellen und Institutionen der Beratertypen II (private Anbieter) und III (Berater mit Arbeitsschutzbezug) sinnvoll ist, muss näher überprüft werden. Eine Vernetzung der Berater aus Kammern, Banken und Wirtschaftsförderungen ist sinnvoll.

⁴¹ Diese und die folgenden vier Aussagen sind Schlussfolgerungen aus den Befragungen von Prospektiv u.a.(2000) sowie Wirtschafts- und Sozialforschung (2000)

4. Umriss möglicher Inhalte für Beratungsunterlagen

4.1 Vorüberlegungen

Eine wesentliche Aufgabe für das Modellvorhaben wird sein, das ökonomische Nutzenpotenzial von sicherheits- und gesundheitsorientierten Gestaltungslösungen im Rahmen der Gründungssituation für die Zielgruppe Existenzgründer aufzubereiten. Im Detail bedeutet dies, Anforderungen aus Gesetzen, Verordnungen und Richtlinien sowie arbeitswissenschaftliche Erkenntnisse speziell für die Beratungssituation der Existenzgründer so zu transformieren, dass sie vom Existenzgründer aufgenommen und verinnerlicht werden. Dies erfordert angesichts der geschilderten Situation, der Probleme und der gängigen Beratung von Existenzgründern ein ergebnisorientiertes Vorgehen⁴², will man den Existenzgründer *motivieren*, Sicherheit und Gesundheit bei seiner Existenzgründung zu berücksichtigen. Der Nutzenorientierung wird bei diesem Anliegen Vorrang eingeräumt.

An dieser Stelle soll noch einmal an eine wesentliche Erkenntnis dieses Gutachtens erinnert werden, dass eine solche Motivation trotz der bestehenden gesetzlichen Anforderungen nicht besteht und Gründer Arbeitsschutzbelange als komplizierte und eher hinderliche gesetzliche Anforderungen *erleben*, deren Nicht-Berücksichtigung schlimmstenfalls zu Sanktionen führt, deren Berücksichtigung aber außer der „reinen Weste“ bei behördlichen Kontrollen keine positiven Effekte auf Dimensionen wie beispielsweise Gesundheit, Leistungsvermögen und Motivation der Beschäftigten, reibungslose Arbeitsabläufe, Ansehen bei Kunden etc. einbringt. Recherchen und eigene Untersuchungen dazu haben ergeben, dass eine Integration der Sicherheits- und Gesundheitsberatung und -information mit gründungsrelevanten Themen hilfreich sein kann (Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit als Huckepack).

Auch kann dadurch der Handlungsspielraum für „good management practice“, den insbesondere das Arbeitsschutzgesetz bietet, besser erkannt werden. Bisher ist die hinter der europäischen Arbeitsschutzgesetzgebung liegende Verbetrieblichung des Arbeitsschutzes zu wenig erkannt worden.

Daher wird vorgeschlagen, dass für ein Gelingen des Modellvorhabens im Sinne der Umsetzung des präventiven Gedankens die Inhalte möglicher Beratungsunterlagen so zu generieren sind, dass die *Potenziale* der Gesetzgebung sowie der arbeitswissenschaftlichen Erkenntnisse zur Thematik „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit“ herausgestellt werden.

Im folgenden wird ein Überblick über die notwendigen Transformationen wesentlicher Inhalte (Kerndimensionen Sicherheit und Gesundheit) für mögliche Beratungsunterlagen gegeben:

⁴² Langhoff, Volkholz: Expertise: Wege zu einem ergebnisorientierten Arbeitsschutz

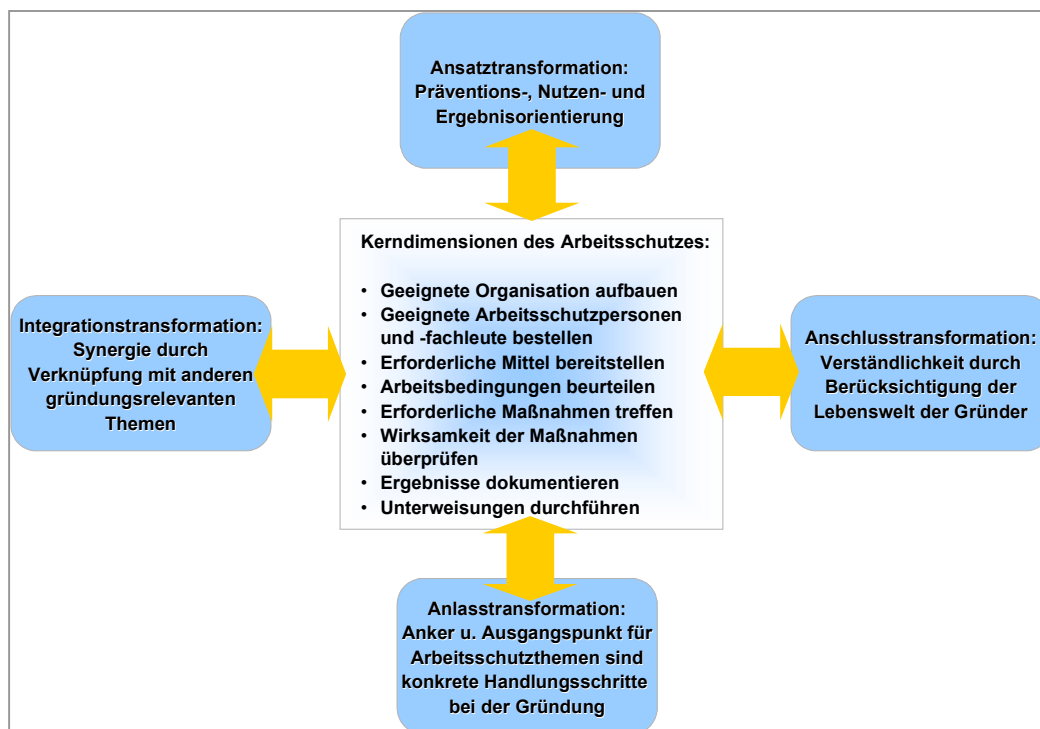


Abb. 19: Transformationen der Inhalte zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit für Beratungsunterlagen⁴³

Die **Ansatztransformation** geht von verschiedenen Blickwinkeln der Betrachtung der Thematik „Sicherheit und Gesundheit“ aus. Für die Gründungssituation wird für eine Ergebnis- bzw. oder Nutzenorientierung plädiert. Eine schwerpunktmäßige Vorschriftenorientierung wird nicht empfohlen.

Die **Anschlussstransformation** setzt vor allem auf der sprachlichen und kulturellen Ebene an. Inhalte zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit werden für Gründer verständlich, wenn die Lebenswelt der Gründer berücksichtigt wird. Insbesondere die geschilderte Situation der Gründer, ihre Probleme, ihr Wissen, ihr Informationsbedarf und ihre Erfahrung mit schon bestehender Beratung und Information zur Thematik sind hier zu nennen. Gleichfalls muss die Lebenswelt der Berater berücksichtigt werden; zu nennen sind hier u.a. die Aufgaben der Institution, die Arbeitsweise der Berater, der Wissensstand bezüglich Sicherheit und Gesundheitsschutz usw.

Die **Integriationstransformation** verfolgt den Gedanken der Ganzheitlichkeit und Synergie. Es ist davon auszugehen, dass Gründer eine isolierte Beratung zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit weniger wünschen als eine Beratung, die verschiedene gründungspraktische Aspekte miteinander verbindet.

⁴³ zu Kerndimensionen des Arbeitsschutzes vgl. Langhoff, Wildförster, Lang: Bewertung der Qualität betrieblichen Arbeitsschutzmanagements und „Management-Instrument zur Bewertung der Qualität betrieblichen Arbeitsschutzes in Unternehmen“ (entwickelt im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Dortmund, zusammen mit dem Institut ASER e.V. Wuppertal).

Die **Anlasstransformation** gibt den Beratungsinhalten die Form des Situativen, Konkreten und Exemplarischen. Ausgehend von einem einzelnen, kleinen Handlungsschritt, einer typischen Gründungssituation, wird ein spezielles Thema zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit aufgebaut und entfaltet.

Zur weiteren Verdeutlichung der Transformationen wird im folgenden ein beispielhafter Arbeitsschutzinhalt nach den genannten vier Transformationen dargestellt.

4.2 Mögliche Beratungsinhalte

In dem nun folgenden Transformationsbeispiel wird am Beispiel „Kauf von Arbeitsmitteln“ gezeigt, wie Inhalte zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit transformiert werden.


 Beratung und Information für Existenzgründer			
Anlass- transformation	Ansatz- transformation	Anschluss- transformation	Integrations- transformation
Beispiel: Kauf von Arbeitsmitteln bei der Einrichtung einer Werkstatt	Aufzeigen der Potenziale und positiven Wirkungen der Berücksichtigung von Sicherheit und Gesundheitsschutz sowie möglicher Risiken (Gefährdungen) der Nichtberücksichtigung beim Kauf von Arbeitsmitteln	Berücksichtigung des geringen Kenntnis- und Motivationsstandes bei der sprachlichen und optischen Gestaltung der Inhalte, Handhabbarkeit für Berater, usw.	Verknüpfung mit anderen Perspektiven auf denselben Anlass. Beim Kauf von Arbeitsmitteln sollen nicht nur Aspekte der Gesundheit und Sicherheit, sondern auch des Umweltschutzes und der Qualität bei der Kaufentscheidung berücksichtigt werden.

Abb. 20: Transformationsbeispiel für Inhalte zu Gesundheit und Sicherheit bei der Arbeit in Beratungsunterlagen

Mögliche fachliche Inhalte einer integrierten Beratung, die über Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit hinausgeht, wird in einer Übersicht mit den Themen Sicherheit und Gesundheitsschutz, Umweltschutz und Qualität gegeben. Diese Integration der Inhalte entstand in Anlehnung an die derzeit in Nordrhein-Westfalen stattfindende Machbarkeitsstudie zur Arbeitsschutzberatung für Existenzgründer und basiert auf Analysen und Befragungen von Existenzgründern, Beratern und Arbeitsschutzexperten. Die Zusammenstellung ist ein Beispiel dafür, wie insbesondere Inhalte zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zum einen für Existenzgründer transformiert und zum anderen mit weiteren gründungsrelevanten Themen verknüpft werden (Integrationstransformation). Der Aufbau der Inhalte orientiert sich an der folgenden Logik:

	Blickwinkel nach innen	Blickwinkel nach aussen
Modul I: Sicherheit und Gesundheitschutz	Arbeitsstätten / Arbeitsmittel / Arbeitsstoffe / Beschäftigte	Produktsicherheit
Modul II: Umweltschutz	Arbeitsstätten / Arbeitsmittel / Arbeitsstoffe / Beschäftigte	Umweltverträglichkeit
Modul III: Qualität	Güte der Investition	Kundenforderungen

Abb. 21: Möglicher modularer Aufbau von Beratungsinhalten

Für jedes Modul wird eine Differenzierung zwischen interner und externer Perspektive zugrunde gelegt. Damit wird das Verständnis von Nutzenpotenzialen auch auf Produktsicherheit, Umweltverträglichkeit und Kundenforderungen erweitert. Das verbindende Element der Module Sicherheit und Gesundheitsschutz, Umweltschutz sowie Qualität ist die Synergie, die entsteht, wenn Gründer den Aufbau ihrer Existenz planen und in diesem Zusammenhang z.B. Investitionen tätigen. Im Prinzip sind fast alle Aktivitäten im Rahmen der Gründungssituation Investitionen. Diese Investitionen (z.B. der Kauf einer Maschine, die Einrichtung einer Arbeitsstätte) stehen immer im Zusammenhang mit relevanten Aspekten des Gesundheitsschutzes, der Sicherheit, des Umweltschutzes und der Qualität (Investitionsgüte). Dies gilt sowohl für den Betrieb (Blickwinkel nach innen) wie auch für das Produkt bzw. die Dienstleistung (Blickwinkel nach außen). Nachfolgend sind Fachkriterien aufgelistet, die zusammengefasst die inhaltliche Struktur einer möglichen Komplettberatung für Existenzgründer darstellen:

Sicherheit u. Gesundheit	Umweltschutz	Qualität
Sichere Produkte	Baurechtliche Genehmigung	Auswahl des Investitionsobjektes
Produktinformation	Altlasten	Auswahl des Herstellers
Sichere Dienstleistung	Genehmigung von Anlagen	Herstellerberatung
Arbeitsschutzorganisation	Emissionen	Eingangsprüfung
Informationen / Unterweisungen	Arbeitsstoffe	Produkthaftung
Qualifikation	Entsorgung	Kundenwünsche
Beurteilung der Arbeitsbedingungen	Zuständige Mitarbeiter	Kundenberatung
Arbeitsstätte	Sachkundenachweis	Kundenpflege
Technische Arbeitsmittel	Umweltverträgliche Produkte	Verträge
Arbeitsstoffe	Umweltkommunikation	Rechtsberatung

Abb. 22: Fachkriterien einer möglichen integrierten Beratung für Existenzgründer

4.3 Materialien für Existenzgründer

Qualifizierte Beratung und umfassende Information zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit kommt nicht ohne Materialien für Existenzgründer aus. Eine Beratung oder Information ist dann nachhaltig, wenn sie vom Existenzgründer verinnerlicht wird. Dies wird maßgeblich dadurch gefördert, dass der Beratene schriftliches Material mit nach Hause nehmen kann und nach Bedarf nachlesen oder mit Checklisten, Planungshilfen etc. weiterarbeiten kann. D.h. parallel zu den Inhalten für die Beratung muss die Form entworfen werden, in der die Inhalte auch an die Existenzgründer weitergegeben werden können. Die o.g. Transformationsprozesse bleiben von der Form unberührt, doch sollten bei Materialien für Existenzgründer einige weitere Gestaltungskriterien beachtet werden:

- Hilfe zur Selbsthilfe: Das Material soll selbsterklärend, zumindest selbstlernend angelegt sein.
- Verständlichkeit und Umfang: Das Material sollte einfach und knapp gehalten werden. Für weiteren tiefergehenden Informations- oder Beratungsbedarf kann mit Verweisen auf spezielle Literatur und/oder weitere Berater hingewiesen werden.
- Einstellbarkeit ins Internet: Das Material soll im Hinblick auf die eigenständige Informationssuche des Existenzgründers den Anforderungen der Einstellung von Informationen ins Internet genügen (gestuftes Vorgehen, Pfade).

4.4 Fazit: Die Beratungsinhalte



- Sicherheits- und gesundheitsrelevante Inhalte (für Beratung und Information - auch in schriftlicher Form) müssen für Existenzgründer verständlich aufbereitet werden. Dafür müssen Gesetzestexte, Richtlinien, Vorschriften sowie bestehende Hilfen für Unternehmen und weitere z.B. arbeitswissenschaftliche Erkenntnisse einigen Transformationen unterworfen werden.
- Wesentliche Gründe für die Notwendigkeit der Transformationen sind zum einen geringe Motivation und wenig Erfahrung sowie geringes Wissen über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei Existenzgründern. Zum anderen muss den Unterschieden zwischen der Situation einer Existenzgründung zu derjenigen eines schon bestehenden Unternehmens Rechnung getragen werden. Hilfen für Existenzgründer müssen auf die spezifischen Besonderheiten der Gründungssituation ausgerichtet sein. Die Chance zu einem präventiven Vorgehen bei Existenzgründern sollte nicht ungenutzt bleiben.
- Die Ansatztransformation schlägt als Grundorientierung zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit die Ergebnis- oder Nutzenorientierung für eine Beratung vor. Diese Orientierung wird vorgeschlagen, weil jeder Gründer vornehmlich mit der Tätigkeit von Investitionen für seine Gründung beschäftigt ist. Die Integration von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit in die Investitionsplanung hätte die größte Motivation und Akzeptanz zur Folge und folgt zugleich dem Präventionsgedanken. Dieses Vorgehen steht in keiner Weise im Widerspruch zur Erfüllung der arbeitsschutzrelevanten Rechtsvorschriften.
- Die Anschlusstransformation zur Verständlichkeit berücksichtigt Situation, Probleme, Wissen und Bedarf der Gründer sowie den Kenntnisstand der Berater und deren Arbeitsweise.
- Die Integrationstransformation nutzt Synergieeffekte mit anderen gründungspraktischen Aspekten wie z.B. Umweltschutz und Qualität.
- Die Anlasstransformation verankert Inhalte in typischen Handlungsschritten oder Situationen im Zuge einer Existenzgründung.
- Mögliche Fachinhalte können beispielsweise aus den Kerndimensionen zu „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit“ abgeleitet werden: geeignete Organisation aufbauen, geeignete Arbeitsschutzpersonen und -fachleute bestellen, erforderliche Mittel bereitstellen, Arbeitsbedingungen beurteilen, erforderliche Maßnahmen treffen, Wirksamkeit der Maßnahmen überprüfen, Ergebnisse dokumentieren und Unterweisungen durchführen. Die Fachinhalte sind entsprechend den o.g. Transformationen für eine Komplettberatung zusammenzustellen.
- Anforderungen an die Erstellung von Materialien zur Arbeitsschutzberatung von Existenzgründern beziehen sich im Kern auf: Hilfe zur Selbsthilfe, Internettauglichkeit, Verständlichkeit und Umfang.

5. Vorschläge zur Beraterqualifizierung

5.1 Vorüberlegungen

Die Entwicklung eines Konzepts zur Beraterqualifizierung ist eng verbunden mit der Frage, welche Berater zu qualifizieren sind. Die in Punkt 3.1 herausgestellten Typen von Beratern für Existenzgründer unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht:

- Wissensstand und Beratungserfahrung bezüglich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit,
- Grad der Spezialisierung auf Existenzgründer,
- originärer inhaltlicher Beratungsschwerpunkt bzw. grundsätzlicher Auftrag der Institution,
- relativer Verbreitungsgrad unter den in Anspruch genommenen Beratungen für Existenzgründer,
- Bekanntheitsgrad unter Existenzgründern.

Hinzu kommt die grundlegende Entscheidung, ob Beratungsinhalte generischer Art sein sollen oder bspw. Wirtschaftsbereiche betreffen und exemplarisch ein hohes Detailniveau erreichen.

Wählt man die erste Variante, wofür wir plädieren, dann müssten Berater als Projektpartner einbezogen werden, die einen weitreichenden Zugang zu einem großen Potenzial von Existenzgründern haben, wie sie in der Typisierung als Berater des Typs I beschrieben worden sind, insbesondere die Berater der beiden Kammern.

Diese Entscheidung legt den Schwerpunkt der Beratungsinhalte auf den „Mantel“ derjenigen Themen, die jeden Existenzgründer gleichermaßen betreffen – unabhängig von seiner Branche, seinem Gewerk oder sonstigen Ordnungskriterien. Die grundsätzliche Sensibilisierung für die Sicherheits- und Gesundheitsthematik wäre dabei vorrangig. Für größere Branchen- oder Gewerkespezifität können in einem zweiten Schritt spezialisierte Netzwerke mit Fachberatern aufgebaut oder hinzugezogen werden. Es liegt nahe, dass solche Fachberater bspw. Aufsichtspersonen der Berufsgenossenschaften oder Aufsichtsbeamte der StÄfA⁴⁴ sind. Bei dieser Variante ist auch im Rahmen des Modellprojektes zu prüfen, inwiefern regionale Netzwerke dieser Art bereits existieren bzw. gegenwärtig entwickelt werden und für das Modellprojekt genutzt werden könnten.

Bei der zweiten Variante der Beraterqualifizierung wird exemplarisch ein hoher Differenzierungsgrad der Beraterinhalte gewerkespezifisch erarbeitet und entsprechend potenzielle Berater qualifiziert. Dabei ist eine Übertragung oder ein Transfer der Beratungs-

⁴⁴ Staatliche Ämter für Arbeitsschutz

inhalte und -infrastruktur einer speziellen Existenzgründerzielgruppe auf andere Zielgruppen angestrebt. Entsprechend könnte man im Modellprojekt eine Beraterzielgruppe einbeziehen, die vorwiegend Zugang zu einer besonderen Gruppe von Existenzgründern hat. Dies wäre beispielsweise im Handwerk der Fall (z.B. Bäcker, Maler und Lackierer, Fleischer etc.). Dies ermöglicht eine Konzentration der Beratungsinhalte im Arbeitsschutz auf die spezifischen Belange dieses besonderen Typs von Existenzgründung. Dabei könnten beispielsweise gewerkespezifische Belastungen und Gefährdungen bzw. typische arbeitsbedingte Erkrankungen angesprochen werden.

Die möglichen Risiken dieser Qualifizierungsvariante lägen hierbei in der Schwierigkeit der späteren Übertragung der Inhalte auf andere Branchen oder Gewerke sowie auf andere Beraterzielgruppen. Dies wäre nur mit erheblicher inhaltlicher Weiterentwicklung und veränderten Qualifizierungskonzepten zu leisten. Der Impulscharakter müsste so groß sein, dass weitere Beraterzielgruppen aus eigenen Mitteln die Übertragung auf ihre Branche betrieben, wobei die Erfahrung zeigt, dass ein solcher Impulscharakter in der Regel nicht erreicht wird. Beispielsweise wurden im Projekt „Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz im Handwerk“ (ArGU!ment)⁴⁵ der Handwerkskammer Düsseldorf mit einem relativ hohen Aufwand sogenannte Info-Manager „Arbeits- und Gesundheitsschutz im Maler- und Lackiererhandwerk“ entwickelt. Derartige Produkte bzw. Beratermaterialien, seien sie noch so gut, haben jedoch keine andere Innung bzw. Handwerkskammer veranlasst, mit eigenen Mitteln ebenfalls solche Beratermaterialien zu entwickeln.

Die Tatsache, dass der weit größte Teil der Beratung für Existenzgründer von Kammern, Banken und Wirtschaftsförderungen (Typ I) abgedeckt wird, legt den Schluss nahe, die Qualifizierung zunächst auf diese zu konzentrieren. Das Wissen und die Erfahrung der Berater mit Sicherheits- und Gesundheitsbezug können für die inhaltliche Konzipierung der geplanten Inhalte und für die Beraterqualifikation genutzt werden. Hierbei wird ein zweistufiges Vorgehen vorgeschlagen: Einstiegsberatung mit Sicherheits- und Gesundheitsinhalten generischen Charakters und anschließend bedarfsgerechter Verweis auf Fachberater (Aufbau eines Beraternetzwerkes). Dabei ist es transferbezogen um so interessanter, mehrere Netzwerke mit verschiedenen Akteuren zu betrachten und deren Erfahrungen zu sammeln.

⁴⁵ vgl. Handwerkskammer Düsseldorf, Zentrum für Umwelt und Energie: Info-Manager Arbeits- und Gesundheitsschutz im Maler- und Lackiererhandwerk (Das Projekt „Arbeits- Gesundheits- und Umweltschutz im Handwerk“ (ArGU!ment) wurde gefördert durch das Ministerium für Arbeit Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein Westfalen.) vgl. auch Handwerkskammer Düsseldorf: Gesundes Handwerk in Nordrhein-Westfalen

5.2 Qualifizierungsmodelle

Zur Qualifizierung wird u.a. ein Multiplikatorenkonzept vorgeschlagen. Nach diesem Konzept wird zunächst eine Gruppe von Beratern qualifiziert (Multiplikatoren). Diese Gruppe sollte sich aus Vertretern relevanter (und in das Modellprojekt einzubeziehender) beratender Institutionen für Existenzgründer zusammensetzen. Diese Berater werden nicht nur qualifiziert, Existenzgründer bezüglich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zu beraten, sondern auch in die Lage versetzt, später in ihrer Stamminstitution weitere Berater zu qualifizieren. Die folgende Abbildung veranschaulicht das Schema des Multiplikatorenmodells.

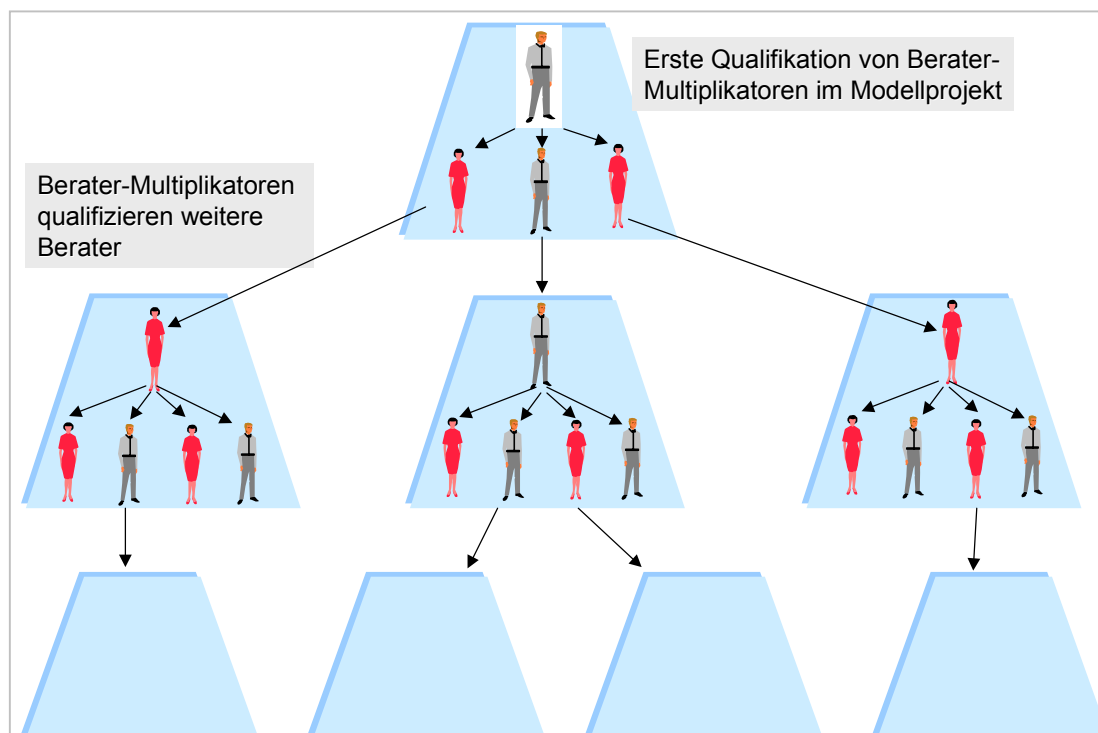


Abb. 23: Schema des Multiplikatorenmodells für die Beraterqualifizierung innerhalb von Institutionen

Für das Multiplikatorenmodell im Modellprojekt könnte es – wie bereits beschrieben - hilfreich sein, schon bestehende regionale Netzwerke für Existenzgründer einzubeziehen und zu nutzen.

Ein anderes Qualifizierungsmodell beinhaltet zunächst die Erstellung eines Basiskonzeptes zur Sicherheits- und Gesundheitsberatung von Existenzgründern mit „generischen“ Inhalten, die für alle Existenzgründer gelten. Diese Inhalte könnten dann von den jeweiligen Berufsgenossenschaften mit branchenspezifischen Belangen erweitert werden. Ideenvorlage für dieses Qualifizierungskonzept ist der Leitfaden für die Gefährdungs-

/Belastungsanalyse der Arbeitsgemeinschaft der Metall-Berufsgenossenschaften⁴⁶, welcher als Basis von den einzelnen Berufsgenossenschaften zur weiteren Spezifizierung genutzt worden ist. Ähnlich könnte auch ein Qualifizierungsmodell für die Sicherheits- und Gesundheitsberatung von Existenzgründern entwickelt werden.

⁴⁶ Gruber, Mierdel: Leitfaden für die Gefährdungs-/Belastungsanalyse

5.3 Fazit: Die Beraterqualifizierung



- Die Beraterqualifizierung hängt unmittelbar mit der Entscheidung zusammen, ob Beratungsinhalte generischer Art sind oder bspw. Wirtschaftsbereiche betreffen (klass. Handwerk, prod. Gewerbe, Handel und unternehmensnahe Dienstleistungen). Entscheidet man sich bspw. für handwerkstypische Lösungen, ist automatisch das zu qualifizierende Beraterklientel der Handwerkskammern angesprochen. Entsprechend verhält es sich für Lösungen, die in den Bereich der IHK fallen.
- Davon abhängig ist grundlegend die Anlage des Qualifizierungsmodells. Sicherlich ist nicht ein Differenzierungsgrad angestrebt, der bspw. den Umgang mit Gefahrstoffen beim Maler- und Lackiererhandwerk beinhaltet, sondern zunächst als Beratungsziel die Sensibilisierung, die Berücksichtigung von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit und die Erkennung des Nutzens im Rahmen der Existenzgründung anstrebt. Das bedeutet, dass die Beratung mehrstufig angelegt sein sollte und die Qualifizierung sich auf die erste Stufe bezieht. Die zweite Stufe stellt die detaillierte Fachberatung dar, auf die im Rahmen des gesamten Beratungsprozesses bedarfsgerecht verwiesen wird. Diese sollte u.E. nicht Bestandteil dieses Modellvorhabens sein. Hierfür sind die Fachberater der Unfallversicherungsträger, der Staatlichen Ämter für Arbeitsschutz u.a. heranzuziehen.
- Als Qualifizierungsmodelle für dieses zweigestufte Vorgehen kommen in Frage: institutionsbezogenes Multiplikatorenmodell oder branchenbezogene Qualifizierung mittels der Berufsgenossenschaften. Für die Fachberatung wären Fachberater zu identifizieren und ein Beraternetzwerk zu entwickeln.
- Neben der Orientierung an Inhalten gelten für die Beraterqualifizierung grundsätzlich folgende Gestaltungskriterien der Qualifizierung: Wissensstand und Beratungserfahrung bezüglich Sicherheit und Gesundheit, Grad der Spezialisierung auf Existenzgründer, originärer inhaltlicher Beratungsschwerpunkt bzw. grundsätzlicher Auftrag der Institution.

Literatur und Quellenangaben

- Bundesanstalt für Arbeit (2000) (Hrsg.): Geschäftsbericht 1999. Achtundvierzigster Geschäftsbericht der Bundesanstalt für Arbeit.
- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (1996) (Hrsg.): Sicherheit und Gesundheitsschutz. Handbuch für Betriebsberater der Handwerksorganisation.
- Bundesministerium für Wirtschaft (1997) (Hrsg.): Die Schritte nach dem Start. Probleme und Lösungen bei der Existenzfestigung.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (1998) (Hrsg.): Arbeitsheft. Früherkennung von Chancen und Risiken. Kleine und mittlere Unternehmen.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (1999) (Hrsg.): Am Anfang steht die Idee. Starthilfe. Der erfolgreiche Weg in die Selbständigkeit.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2000) (Hrsg.): Gründer Zeiten. BMWI – Nachrichten zur Existenzgründung und –sicherung Nr. 29, Thema: „Internet für Existenzgründer“ (Aktualisierte Ausgabe 6/2000).
- Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (1999) (Hrsg.): Personalfragen für Existenzgründer. Ein Überblick über die wichtigen Aspekte des Personalwesens. Köllen, Druck und Verlag, Bonn.
- Deutsche Ausgleichsbank (1999) (Hrsg.): Dta-Ratgeber Band 1: Existenzgründung.
- Deutscher Industrie- und Handelstag (1997) (Hrsg.): Existenzgründung. Die wichtigsten Bausteine für das eigene Unternehmen.
- Deutscher Industrie- und Handelstag (1998) (Hrsg.): Existenzsicherung. Die wichtigsten Bausteine für das eigene Unternehmen.
- Gruber, Mierdel (1996): Leitfaden für die Gefährdungs-/Belastungsanalyse. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft der Metall-Berufsgenossenschaften. Technik & Information Bochum.
- Handwerkskammer Düsseldorf (1999) (Hrsg.): Gesundes Handwerk in Nordrhein-Westfalen. Dokumentation der Abschlusskonferenz des ArGU!ment-Modellprojekts zur Weiterbildung und Beratung im Arbeits- und Gesundheitsschutz des Handwerks am 28.Mai 1999 in Oberhausen.
- Handwerkskammer Düsseldorf, Zentrum für Umwelt und Energie (2000) (Hrsg.): Info-Manager Arbeits- und Gesundheitsschutz im Maler- und Lackiererhandwerk.
- Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften (2000) (Hrsg.): Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der gewerblichen Berufsgenossenschaften 1999.
- Industrie- und Handelskammer zu Dortmund (1999) (Hrsg.): „GO!“ Schritt für Schritt in die Selbständigkeit. Gründungs-Offensive östliches Ruhrgebiet. Dortmund, Kreis Unna, Hamm. (Info-Flyer der Gründungs-offensive östliches Ruhrgebiet)
- Institut für Mittelstandsforschung (2000) (Hrsg.): Wissenschaftliche Begleitforschung 1998/1999 und Würdigung der Gründungs-Offensive Nordrhein-Westfalen „Go!“ NRW. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Kreditanstalt für Wiederaufbau (2000) (Hrsg.): Beiträge zur Mittelstands- und Strukturpolitik. Band 18.

- Langhoff, Thomas; Volkholz, Volker (2000): Wege zu einem ergebnisorientierten Arbeitsschutz. In: Prospektiv GmbH – Gesellschaft für betriebliche Zukunftsgestaltungen (2000) (Hrsg.): Wege zu einem ergebnisorientierten Arbeitsschutz. Tagungsband der ersten Neuruppiner Arbeitsschutzgespräche – 16. September 1999 in Neuruppin – GfAH-Selbstverlag, Dortmund.
- Langhoff, Thomas; Wildförster, Ricarda; Lang, Karl-Heinz (2000): Bewertung der Qualität betrieblichen Arbeitsschutzmanagements. Schriftliche Fassung des Vortrags von Thomas Langhoff auf der Fachtagung „Arbeitsschutzmanagement – Gesünder arbeiten mit System“ am 16. November 2000 in Gladbeck, veranstaltet vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Qualifikation und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen. Veröffentlichung geplant
- Prospektiv Gesellschaft für betriebliche Zukunftsgestaltung mbH (2000) (Hrsg.): Machbarkeitsstudie: „Arbeitsschutzberatung für Existenzgründer“. Zwischenbericht zu den laufenden Arbeiten, Dezember 2000. Die Machbarkeitsstudie „Arbeitsschutzberatung für Existenzgründer“ wird von der Prospektiv GmbH Dortmund, dem Institut ASER e.V. Wuppertal und der Handwerkskammer Düsseldorf, Zentrum für Umwelt und Energie Oberhausen durchgeführt und im Rahmen der Initiative „Quatro“ vom Land Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union finanziert.
- Sozialforschungsstelle Dortmund Landesinstitut (Hrsg.): Kurzbefragung von Betriebsberatern im Handwerk zum Arbeits- und Gesundheitsschutz. Untersuchung im Rahmen des Projekts ‚Gesundes Handwerk in Nordrhein-Westfalen‘, das die Handwerkskammer Düsseldorf – Zentrum für Umwelt und Energie in Zusammenarbeit mit der Sozialforschungsstelle Dortmund von Januar bis Dezember 2000 durchführte.
- Sparkassen Kunden-Service (1999) (Hrsg.): Selbständig und erfolgreich sein. Ein Leitfaden für Existenzgründer. Deutscher Sparkassen Verlag, Stuttgart.
- Statistisches Bundesamt (2000) (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 2000. Metzler-Poeschel, Stuttgart.
- Statistisches Bundesamt (2000) (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik 5/2000. Metzler-Poeschel, Stuttgart.
- Stiftung Innovation (1999) (Hrsg.): Gemeinsam Handeln für Zukunft. (Info-Flyer der Stiftung Innovation)
- Sternberg, Rolf (2000): Entrepreneurship in Deutschland – Das Gründungsgeschehen im internationalen Vergleich. Edition Sigma, Berlin.
- Struck, Dr. Jochen (1999) DtA: Quo vadis Gründungsstatistik? In: Deutsche Ausgleichsbank (Hrsg.): Wissenschaftliche Reihe – Band 10.
- Wießner, Frank (1998): Existenzgründungen – positive Zwischenbilanz für Überbrückungsgeld-Empfänger. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit, H. 9.
- Wirtschafts- und Sozialforschung (2000) (Hrsg): Abbau bürokratischer Hemmnisse bei Existenzgründungen und –übernahmen. Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Studien der WSF Wirtschafts- und Sozialforschung Heft 24.
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (2000) (Hrsg.): Entwicklung des Betriebsstandes im Handwerk, Berichtszeitraum: 1999.
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (2000) (Hrsg.): Entwicklung des Betriebsstandes im handwerksähnlichen Gewerbe, Berichtszeitraum: 1999.

Quellenangaben im Internet:

- Amazon (Online-Shop), <http://www.amazon.de> (16.01.2001)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi),
<http://www.bmwi.de/Homepage/Existenzgründer/existenzgruendung.jsp>, (16.01.2001)
- Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), <http://www.bdi-online.de> (05.02.2001)
- Bundesverband der freien Berufe, <http://www.freie-berufe.de/allgemein/fakten.html> (13.12.2000)
- Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), <http://www.bda-online.de>
(06.02.2001)
- Deutsche Ausgleichsbank (DtA), <http://www.dta.de> (05.02.2001)
- Deutscher Industrie- und Handelstag (DIHT), <http://www.diht.de/inhalt/diht/wir/index.html> (15.12.2000)
- Förderkreis für Gründungsforschung e.V., <http://www.fgf-ev.de/de/aktivitaeten/gruendungslehrstuehle.asp> (13.12.2000)
- Gründerlinx, Kommentierte Link-Sammlung für Existenzgründer, <http://www.gruenderlinx.de>
(13.12.2000)
- Gründungs-Offensive NRW („GO!“), <http://www.go-online.nrw.de> (06.02.2001)
- Handwerkskammer des Saarlandes, <http://hwk-saarland.de/da.html> (13.12.2000)
- Institut der Deutschen Wirtschaft Köln, <http://www.iwkoeln.de> (06.02.2110)
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), <http://www.iab.de> (05.02.2001)
- Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), <http://kfw.de> (05.02.2001)
- Mayersche Buchhandlung, <http://www.mayersche.de> (16.01.2001)
- Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V. (RKW), <http://www.rkw.de>
(06.02.2001)
- Stiftung Innovation, <http://www.stiftung-innovation.de> (05.02.2001)
- Zentralverband der Deutschen Handwerks (ZDH), <http://zdh.de> (06.02.2001)